Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zl., monatl. 5,39 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 137. Bromberg, Freitag den 11. Juli 1930. 54. Jahrg.

Kampf auf der ganzen Linie.

Amerikas großer Dumping-Feldzug.

Heute, nachdem bereits einige Zeit seit der Annahme der neuen amerikanischen Schutzzölle vergangen ist, beginnt man etwas deutlicher hinter die Kulissen der großen amerikanischen Aktion zu sehen. So ergibt sich mit völliger Klarheit, daß Amerika dabei ist, ein Dumping ungeahnten Ausmaßes auf dem Weltmarkt, in erster Linie auf dem europäischen Markt, durchzuführen. Die amerikanische Industrie wird Europa mit ihrer Ware zu einem überaus niedrigen Preis überfluten, um auf diese Weise die eigene Produktion wenn nicht zu vergrößern, so wenigstens im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten. Die Kosten des Verfahrens wird der amerikanische Verbraucher zahlen, da die neue Schutzzollwand erst den amerikanischen Unternehmern gestattet, die Inlandspreise zu steigern, ohne die europäische Konkurrenz befürchten zu brauchen. Da ein solches Dumping die europäischen Wirtschaften aufs schwerste schädigen und die Arbeitslosigkeit in Europa steigern würde, ergibt sich daraus von selbst folgender Schluß: Amerika will sich auf Europas Kosten sanieren, das reiche Amerika auf Kosten des armen Europa!

Dieses kleine, arme Europa hat nach Angaben des „L'Oeuvre" im vergangenen Jahre rund die Hälfte der amerikanischen Ausfuhr für die Summe von 2,35 Milliarden Dollar (ca. 10 Milliarden Goldmark) aufgenommen. Und das hat etwas zu bedeuten. Man konnte vor einigen Monaten in der Zeitschrift „Spectator" in dem Brief eines Amerikaners folgende Zeilen lesen:

„Was die Amerikaner über Europa denken? Antwort: Sie denken gar nicht über Europa. Sie sind genug mit ihren Milliarden Dollars beschäftigt . . . Was, wenn der europäische Handel versucht hätte, Amerika zu blockieren? Der gesamten europäische Handel ist für uns, mit Verlaub gesagt, ganz Wurst. Wir können mit Leichtigkeit unsere Verkäufe an Europa abstellen, indem wir unseren Handel auf anderen Märkten vergrößern, oder unsere Inlandspreise um nur 4 Prozent steigern. Das läßt sich ausgezeichnet machen! . . ."

Jetzt werden die amerikanischen Inlandspreise in der Tat erhöht. Ob jedoch gleichzeitig der amerikanische Europahandel zurückgeht, ist eine andere Frage. Ihre Beantwortung hängt nicht unerheblich von Europa selbst ab.

Es ist außerordentlich interessant, in welcher Weise die Amerikaner ihre neue Handelspolitik begründen. Sie machen dabei merkwürdigerweise moralische und philanthropische Erwägungen geltend. Der amerikanische Abgeordnete Hawley, der Schöpfer des neuen Zolltarifs, hat es für ungehörig erklärt, daß die Europäer überhaupt noch mit Amerika auf dem Weltmarkt konkurrieren. Dies geschehe seiner Meinung nach ausschließlich auf Kosten der Löhne, und ein solcher Mißbrauch der menschlichen Arbeitskraft muß (von Amerika aus?) verhindert werden. (Der ehrwürdige Mister Hawley vergißt dabei, daß es in Amerika heute nach vorsichtiger Schätzung — umfassende offizielle Statistiken gibt es dort nicht — über 7 Millionen Arbeitslose gibt, die mangels jeglicher sozialen Einrichtungen auf private Wohltätigkeit angewiesen sind.)

Der Vorstoß Hawleys gegen Europa und europäische Löhne eröffnet, wie „L'Oeuvre" bemerkt, ungeahnte Möglichkeiten. Bald wird die ganze Welt um das Schicksal fremder Arbeiter besorgt sein, und die Züchter von Äpfeln werden, von größter Menschenliebe überwältigt, die höhere Entlohnung der Arbeiter auf Bananen-Plantagen fordern. Die Preise für Bananen würden steigen, und gleichzeitig wird der Absatz von Äpfeln in die Höhe gehen.

Im Innersten ihres Herzens sind die Amerikaner felsenfest davon überzeugt, daß Europa sie mehr braucht als sie Europa. Sie sind dabei nicht ganz im Unrecht, was eine Reihe von Waren, darunter Baumwolle und Kupfer, betrifft. Und doch liegen die Verhältnisse nicht auf allen Gebieten so, daß die Amerikaner zu einer allzugroßen Zuversicht Anlaß haben. Man nehme z. B. einen der wichtigsten und zugleich verwundbarsten Produktionszweige der Vereinigten Staaten, die Autoproduktion. Hier einige Zahlen: im vergangenen Jahre wurden in Dänemark 1400 europäische und 13 500 amerikanische Autos gekauft, in den Niederlanden 4375 europäische und 19 000 amerikanische, dementsprechend in Norwegen 700 gegen 6200, in Schweden 2550 gegen 21 700, in Belgien, in Spanien und in einer Reihe weiterer Länder liegen die Verhältnisse durchaus ähnlich. Und doch läßt sich gut vorstellen, daß die autoproduzierenden europäischen Länder, in erster Linie Deutschland, England, Frankreich und Italien, die amerikanischen Automarken annähernd ganz von dem europäischen Markt verdrängen könnten. Dies ist nur ein Beispiel von vielen.

Der amerikanische Kampf gegen die europäische Wirtschaft unter der Fahne des Protektionismus ist auf der ganzen Linie entbrannt. Die ganze Welt ist auf seinen Ausgang gespannt. Es steht zur Zeit noch nicht fest, wie der amerikanische Innenmarkt auf die erhöhten Schutzzollpreise und der europäische Markt auf die niedrigen Dumping-Preise reagieren werden. Dies wird sich erst im Laufe der nächsten Monate zeigen. Auf jeden Fall bedeutet dieser Kampf das offizielle Ende der amerikanischen Prosperität. An dieser Feststellung kann nicht gerüttelt werden. Die amerikanische Dumping-Offensive ist letzten Endes ein Verteidigungskrieg: die Amerikaner suchen, sich aus der Krise zu retten. Und da kommt es ihnen auf die Mittel nicht so genau an. Der Zweck heiligt die Mittel. Wird sich dieser altbewährte Spruch auch in diesem Fall bewahrheiten?

Knapper Sieg Macdonalds.

London, 10 Juli. (PAT) Die politische Lage war hier seit einigen Tagen sehr gespannt, und man erwartete von der gestrigen Abstimmung in der Kammer eine Niederlage der Regierung Macdonald. Zu dem Finanzgesetz war von den Liberalen ein Abänderungsantrag eingebracht worden, in dem gefordert wurde, die Beträge, die für Investitionen in der Industrie, sowie zur Nationalisierung der Produktion Verwendung finden, von der Einkommensteuer zu befreien. In der Abstimmung wurde jedoch dieser Antrag mit 278 gegen 275 Stimmen abgelehnt. Die Regierung wurde von vier Liberalen gerettet, die gegen den Antrag stimmten, sowie von etwa 12 Mitgliedern der liberalen Partei, die sich der Stimme enthielten. Für den Abänederungsantrag stimmten 25 Liberale zusammen mit den Konservativen. Politische Folgen wird die gestrige Abstimmung nicht nach sich ziehen.

Bestrafter Verrat.

Rache für fünf Jahre Zwangsarbeit.

Aus Trier wird neuerdings gemeldet:

Unter Anführung eines Mannes, der auf den Verrat eines ehemaligen Sonderbündlers hin vom französischen Besatzungsgericht zu fünf Jahren Zwan'gsarbeit verurteilt worden war und diese Strafe verbüßt hat, wurde das Haus dieses Sonderbündlers gestürmt und die Einrichtung zerstört.

Nach Mitternacht sammelte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge in der Luxemburger Straße. Als die Polizei erschien, nahmen die Leute eine drohende Haltung gegen die Beamten ein. Plötzlich fielen aus dem Hause eines Sonderbündlers mehrere Schüsse, die das Signal zu einem Sturm gegen das Haus waren. Die Menge drang in die Wirtsräume ein und schlug alles kurz und klein. Auch einige untergestellte Kraftwagen wurden stark beschädigt. Der Polizei gelang es nach vieler Mühe, die Menge abzudrängen.

Der als Sonderbündler bekannte Händler Knoblauch aus Kaiserslautern wollte auf dem Idarer Jahrmarkt einen Stand aufschlagen. Die Volksmenge nahm sofort eine drohende Haltung gegen den Händler ein und warf ihm seine sonderbündlerische Tätigkeit vor. Knoblauch versuchte zunächst dies abzustreiten, mußte aber schließlich zugeben, daß er sich in diesem Sinne betätigt habe. Er zog es vor, sofort mit seinen Waren zu verschwinden.

An der Grenze.

Überfall auf einen deutschen Grenzbeamten.

In der Nähe des Zollamtes Karl Emanuel bei Lublinitz, ungefähr 120 Meter von der Grenze entfernt, überfielen zwei Polen einen deutschen Grenzbeamten, der ihre Personalien feststellen wollte. Sie entrissen ihm das Seitengewehr und versetzten ihm damit mehrere Hiebe, so daß der Beamte die Besinnung verlor. Später konnten die beiden Täter festgenommen werden.

*

Rauscher bei Wysocki.

Warschau, 9. Juli. (Eigene Meldung.) Der Vizeminister im Außenministerium Dr. Wysocki hat gestern den deutschen Gesandten Ulrich Rauscher zu einer längeren Konferenz empfangen.

Fährt die polnische Delegation nach London?

Warschau, 9. Juli. Nachdem die polnischen Mitglieder der Interparlamentarischen Union vom Außenministerium den offiziellen Bescheid erhalten hatten, daß sie für die Fahrt zum Londoner Kongreß in diesem Jahre keine Dienstpässe erhalten würden, wandten sie sich an die Krakauer Starostei mit dem Antrage, ihnen gewöhnliche Auslandspässe zu verabfolgen. In der Starostei forderte man von den Mitgliedern der polnischen Delegation die Vorlage von Militärpässen bezw. von Bescheinigungen des Bezirkskommandos, wodurch ihre Fahrt nach London wiederum in Frage gestellt wird. Dem ehemaligen Abg. Thugutt wurde die Zuerkennung eines ermäßigten Passes endgültig abgelehnt.

Grunwald-Feier in Litauen.

Aus Kowno wird dem „Ilustrowany Kurj. Codzienny" gemeldet: Die Litauer bereiten sich zur Feier des Jahrestages der Schlacht bei Grunwald vor. Die Feier wird am 10. Juli im Garten des Kriegsmuseums in Kowno stattfinden. In Kommentaren zu diesem Jahrestage hebt die Presse hervor, daß die Schlacht bei Grunwald der Gipfel der Politik und Strategie des litauischen Fürsten Witold gewesen sei, und daß man den Sieg bei Grunwald ausschließlich auf das Konto der Litauer zu setzen habe. (Die letzte Behauptung der Kownoer Presse versieht der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" mit einem Fragezeichen und beklagt sich darüber, daß die litauischen Chauvinsten in der Grunwald-Schlacht die Teilnahme von Polen und des Königs Jagiello vollständig übersehen hätten. D. R.)

Um die Deutschen nicht zu reizen, hat die Litauische Regierung beschlossen, eine Jahrestagsfeier der Grunwald-Schlacht nicht in Memel zu veranstalten. Gleichzeitig wurden die litauischen Organisationen angewiesen, während dieser Feier in ihren Ansprachen die deutschen Gefühle nicht zu verletzen. (Wäre eine solche Rücksichtnahme bei den Polen denkbar? D. R.)

Der Erbfeind.

Ein neuer Aufruf des Westmarkenvereins.

Nach dem „Dziennik Bydgoski" brachten wir in unserer gestrigen Ausgabe die Mitteilung, daß die Abteilung Bromberg des Verbandes zum Schutze der Westgebiete am kommenden Sonntag in Bromberg und die Thorner Abteilung dieses Verbandes in Thorn Manifestationsversammlungen und Umzüge veranstalten werden. Wie nun die „Gazeta Zachodnia", ein von der Regierung subventioniertes Organ mitteilt, hat die Direktion des Verbandes zum Schutze der Westgebiete an alle ihre Abteilungen und Kreisvorstände den Appell gerichtet, am kommenden Sonntag auf öffentlichen Plätzen Volksversammlungen zu organisieren, in den zentralen Ortschaften dagegen festliche Veranstaltungen und Umzüge stattfinden zu lassen. Den entsprechenden Aufruf der Bromberger Abteilung des Westmarkenvereins haben wir bereits im Auszuge veröffentlicht. Uns liegt heute der ganze Aufruf im Wortlaut vor, und wir glauben ihn unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, um die wahren Ziele des von der Regierung unterstützten Westmarkenvereins, der bei jeder Gelegenheit vorgibt, ein unpolitischer Verband zu sein, zu enthüllen.

Der Aufruf lautet:

„Seit einiger Zeit sind wir Zeugen einer systematischen Provokation von seiten der Deutschen an den Abschnitten der ostpreußischen Grenze, von Provokationen, die ihre Schärfe gegen Polen richten und die in der deutschen Politik eine der Methoden des Kampfes mit dem östlichen Nachbarn bilden. In den so bedeutungsvollen Momenten in der Geschichte des nachkriegszeitlichen Europa, wie sie heute zu verzeichnen sind, da das besiegte Deutschland eine neue Ära in seiner Staatspolitik beginnt, und deren Schwerpunkt auf die Ostfragen richtet, müßten die zur Ehrung des Jahrestages von Grunwald und der Volksabstimmung in Ostpreußen auf dem ganzen Gebiet der Republik durch den Verband zum Schutze der Westgebiete organisierten Manifestationen und Feiern eine spontane und entschiedene Antwort auf die revisionistischen Gelüste unseres Erbfeindes aus dem Westen sein, müßten sie gleichzeitig zeigen, daß das polnische Volk nicht auf das kleinste Stück polnischer Erde verzichten, sondern sie bis zum letzten Blutstropfen verteidigen wird. Die Gewaltakte, die sich die Deutschen während der Volksabstimmung im Jahre 1920 gegenüber der wehrlosen Bevölkerung auf polnischem Gebiet, der polnischen ermländischen und masurischen Bevölkerung haben zu Schulden kommen lassen, dürfen sich nicht wiederholen. (Nennt uns einen einzigen solchen Gewaltakt, ihr Lügner! D. R.) Am Jahrestage der uns schädigenden Volksabstimmung in Ermland und Masuren, müßte die ganze polnische Volksgemeinschaft die Bereitwilligkeit dokumentieren, nicht allein die Grenzen zu verteidigen, sondern auch unsere uralten Rechte auf das polnische Ermland und die polnischen Masuren.

Die ganze polnische Volksgemeinschaft wird noch einmal am 13. Juli d. J. ihren heißen und opferwilligen Patriotismus bezeugen, indem sie an den Feiern und Versammlungen teilnimmt. Diese Manifestationen, bei denen niemand abseits stehen darf, werden es unseren Landsleuten jenseits der Grenze gestatten, den belebenden Geist des Mutes und der Ausdauer in der Verteidigung der nationalen Ideale zu schöpfen. Mögen überall in jeder Stadt, jedem Städtchen und Dorf, die durch den Verband zum Schutze der Westgebiete organisierten Manifestationen und Feiern nach einmal deutlich und klar der Welt sagen, daß die deutschen revisionistischen Gelüste unreal sind, daß das dem nationalen polnischen Organismus durch die Beschneidung der polnischen Gebiete (!) zugefügte Unrecht (!) wieder gut gemacht werden muß, damit die polnische Nation nach der jahrhundertelangen Unfreiheit endlich sich ganz ohne Fesseln, in der Aureole der Freiheit sehe, für die sie so viele Male ihre Söhne in den Tod geschickt hat.

Wir kennen keinen Ausdruck „polnischer Korridor", wir kennen aber das uralte polnische Pommerellen, polnische Ermland und polnische Masuren."

*

Wer es als Unrecht ansieht, daß man die Bewohner des Ermlands und des ostpreußischen Masuren nicht in den polnischen Staatsverband hineinzwang, gegen den sie sich in freier und geheimer Volksabstimmung fast zu hundert Prozent ausgesprochen hatten, — mit solchem Rechthaber ist freilich nicht zu diskutieren.

Kommt es zu einem Prozeß?

Keine Rechtsgrundlage zur Verfolgung der Organisatoren des Krakauer Kongresses.

Warschau, 8. Juli. Gestern abend ist der Departementsdirektor im Innenministerium Dr. Świątkowski aus Krakau zurückgekehrt, wohin er durch Minister Car geschickt worden war, um die Möglichkeit zu untersuchen, den Mitgliedern des Kongresses des Zentrolinksblocks einen Prozeß zu machen. Krakauer Gerichtskreise sollen der Ansicht Ausdruck gegeben haben, daß es keine Rechtsgrundlage zur Einleitung eines Prozesses gebe; man könnte höchstens einige Teilnehmer des Kongresses wegen Verbreitung der konfiszierten Resolutionen zur Verantwortung ziehen. Es erscheint daher zweifelhaft, ob es überhaupt zu einem Prozeß kommt.

Wie sogar die Sanierungspresse mitteilt, ließ die Starostei in Krakau aus einigen umliegenden Dörfern Bauern, die an dem Kongreß teilgenommen hatten, zum Kreiskommando der Staatspolizei kommen, wo sie vernommen wurden. Man fragte u. a., ob sie als Delegierte den Kongreß mitgemacht, und ob sie für die Entschließungen des Kongresses gestimmt hätten. Nach der Vernehmung wurden diese Bauern wieder auf freien Fuß gesetzt. Ähnliche Vernehmungen fanden auch in anderen Kreisen statt. In Skawina verhaftete die Polizei während eines Sokol-Vergnügens einige Personen, die als Delegierte am Kongreß teilgenommen hatten, und schaffte sie zur Wache zur Vernehmung.

Wie die nationaldemokratische Presse zu berichten weiß, hat der Untersuchungsrichter bis jetzt noch keine endgültige Entscheidung über seine weitere Aktion getroffen. Auch in maßgebenden Kreisen soll man sich noch nicht darüber einig sein, ob der Prozeß nur gegen Nichtabgeordnete oder auch gegen alle Organisatoren und Delegierte des Krakauer Kongresses zu führen ist. Es herrsche die Überzeugung vor, daß man zur gerichtlichen Verantwortung nur Nichtabgeordnete ziehen müßte, bei denen die in Krakau gefaßten Entschließungen des Zentrolinksblocks, sowie der beschlagnahmte Brief des Senators Limanowski an den Kongreß gefunden wurden. Wollte man auch die Abgeordneten vor Gericht ziehen, dann müßte erst der Sejm ihre Freigabe beschließen. Dann müßte die Regierung aber zuvor den Sejm einberufen. Dann aber hätten die Krakauer Demonstranten, die man bestrafen will, nur ihren Willen erreicht.

Im Zusammenhange mit der zwangsweisen Vorführung von Teilnehmern am Krakauer Kongreß und deren Vernehmung auf der Polizeiwache waren gestern, wie der jüdische „Nasz Przegląd" meldet, in Krakau Gerüchte verbreitet, daß diese Verhaftungen, die nach den Vernehmungen wieder rückgängig gemacht wurden, ohne Wissen des Prokurators vorgenommen worden seien. Und tatsächlich gab gestern die Prokuratur eine Verfügung heraus, durch die eine weitere Anwendung von derartigen Methoden den Kongreßteilnehmern gegenüber verboten wird.

Eine Revolution ist nicht strafbar,

sofern sie siegreich bleibt.

Warschau, 9. Juli. Als Antwort auf den Prozeß, den die Regierung angeblich den Teilnehmern und Organisatoren des Krakauer Kongresses machen will, beabsichtigt die Opposition, wie wir bereits meldeten, den Prokurator zu bewegen, die Organisatoren und Teilnehmer des Mai-Umsturzes auf Grund des im ehemaligen Kongreßpolen noch verpflichtenden russischen Strafgesetzes zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Im Zusammenhange damit lesen wir in den oppositionellen Rechtsorganen u. a.:

„Die Mitteilung von dieser Demonstration bildet den Gegenstand zahlreicher Kommentare in politischen Kreisen. Einige weisen darauf hin, daß durch die Demonstration vor allem die PPS, die Wyzwolenie und die Bauernpartei in eine peinliche Lage versetzt werden, die dem Mai-Umsturz eine aktive Unterstützung geliehen hatten. Außerdem erinnern politische Kreise daran, daß der Mai-Umsturz durch den Sejm legalisiert worden sei."

Wenn die Oppositionspresse, so bemerkt dazu der „Nasz Przegląd", so schreibt, so ist dies wohl ein genügender Beweis dafür, daß sich die ehemaligen Mitglieder der durch den Mai-Umsturz gestürzten Regierung, durch die verspätete Klage bei Gericht über ihr Unrecht nicht lächerlich machen sollten. Überzeugender als alle Argumente sei die alte Sentenz, daß man über Sieger nicht zu Gericht sitze. Übrigens könne das Strafgesetz lediglich gegenüber Tätern eines mißlungenen Staatsstreichs Anwendung finden; eine siegreiche Revolution sei niemals strafbar.

Jedenfalls sorgen die Sanierung durch ihre Gerichtsdrohung gegenüber den Teilnehmern des Krakauer Kongresses, aber auch die Opposition durch die Ankündigung der erwähnten Revanche dafür, daß wir in Polen trotz der harten Zeiten noch immer wie in einem „Land des Lächelns" leben.

Ein litauischer Abgeordneter vor einem polnischen Gericht.

Wieder einmal ein falsches Gutachten.

Warschau, 9. Juli. Vor dem hiesigen Appellationsgericht hatte sich gestern der litauische Abgeordnete der Arbeiter-Partei Domina zu verantworten, der während der Diktatur von Waldemaras aus Litauen nach Polen geflüchtet und hier im Jahre 1928 unter dem Verdacht verhaftet worden war, eine kommunistische Tätigkeit entwickelt zu haben. Domina bekannte sich nicht zur Schuld und behauptete, er habe sich in Polen aus Furcht vor seinen politischen Gegnern in Litauen nicht angemeldet, die ihm einen Prozeß wegen Hochverrats machen wollten. Die politische Polizei hatte jedoch bei dem Abgeordneten Domina ein Handschreiben gefunden, das Angaben über den Kontakt des Autors mit der kommunistischen Partei enthielt. Die als Sachverständige vernommenen Graphologen bekundeten, daß dieses Dokument von dem Angeklagten geschrieben worden sei; das Bezirksgericht verurteilte ihn daraufhin zu sechs Jahren Gefängnis.

In der gestrigen Appellationsverhandlung wurde dieses Gutachten, auf Grund dessen die Verurteilung erfolgte, einer Revision unterzogen, und die Sachverständigen, drei an der Zahl, bestritten, daß das Manuskript von dem Angeklagten geschrieben war. Das Appellationsgericht sprach daher den Abgeordneten Domina frei.

Republik Polen.

Benzin-Panama im ersten Warschauer Flieger-Regiment.

Warschau, 9. Juli. Die Untersuchungsbehörden sind kürzlich einer gut organisierten Diebstahlsaffäre in den Lagern des ersten Fliegerregiments in Warschau auf die Spur gekommen. Der Lagerverwalter, ein gewisser Wladyslaw Jabłoński, sowie ein gewisser Wacław Meyer wurden verhaftet. In dieser Affäre sind etwa 30 Personen verwickelt. Nach provisorischen Berechnungen betragen die Verluste des Staatsschatzes, die durch den Diebstahl von Benzin und Ölen aus den Lagern entstanden sind, etwa eine halbe Million Zloty. Außer den beiden Genannten ist auch eine Reihe von anderen Zivil- und Militärpersonen festgenommen worden. Meyer hatte die Mißbräuche der Polizei verraten, da er von Jabłoński nicht die vereinbarte Provision erhalten hatte. Für die Zurückziehung dieser Aussage bot der Lagerverwalter dem Meyer 1000 Zloty, die dieser jedoch nicht annahm.

Personalveränderungen im Außenministerium.

Warschau, 9. Juli. Im Außenministerium rechnet man in der nächsten Zeit mit zahlreichen Personalveränderungen. U. a. soll der Kabinettschef des Ministers, Szumlakowski, Gesandter in Prag werden, der Leiter des deutschen Referats Jordański soll sich als Gesandtschaftsrat nach Tokio begeben und das deutsche Referat soll der Botschaftsrat am Vatikan, Komarnicki, übernehmen.

Dieser Tage wurde der polnische Konsul in Kiew, Babiński, nach Dünaburg versetzt. Seinen Posten übernimmt der polnische Konsul in Mińsk, Jankowski.

Deutsches Reich.

Das Mandat: Deutsch-Ostafrika.

Der Staatssekretär für die Kolonien, Lord Waßfield, brachte im Oberhause einen Antrag ein, zur Prüfung der Frage des engeren Zusammenschlusses der drei ostafrikanischen Gebiete Kenya, Uganda und Tanganyika einen gemeinsamen Ausschuß beider Häuser einzusetzen. Lord Paßfield erläuterte dann die Vorschläge der Regierung über die Zusammenfassung Ostafrikas. Er beschäftigte sich insbesondere mit dem Mandatsgebiet Tanganyika, dem früheren Deutschostafrika, und erklärte, daß nach den Mandatsbestimmungen dieses Gebiet eine Einheit darstelle und nicht mit anderen Territorien verschmolzen werden dürfe. Indes lasse der Artikel 10 der Mandatsbestimmungen ausdrücklich eine Vereinigung der Verwaltung und eine Verbindung der wirtschaftlichen Einrichtungen zu. Die Regierung habe mit peinlicher Sorgfalt darauf geachtet, daß ihre Vorschläge sowohl mit dem Geist als auch mit dem Buchstaben der Mandatsbestimmungen in Einklang stehen.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies Lord Paßfield darauf hin, daß die Regierung infolge Zeitmangels beschlossen habe, den Ausschuß nicht mehr in dieser Parlamentssession zu ernennen. Sie werde jedoch gleich nach Eröffnung der nächsten Session, also im Oktober oder November, das Parlament mit dieser Angelegenheit befassen.

Der Reichskanzler besteuert sich dreifach.

Der „Deutsche" hat herausgefunden, daß Reichskanzler Brüning auf Grund der neuen Steuervorschläge sich dreifach besteuert. Der Reichskanzler mußte nämlich von seinem Dienstgehalt einmal die vorgesehene Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes zahlen, zweitens den im Gesetz vorgesehenen Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 RM. und drittens, da er ledig ist, den Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen. — Das Blatt meint hierzu, daß der Reichskanzler es hinsichtlich der Selbstbesteuerung an der notwendigen Objektivität nicht habe fehlen lassen.

Paradies für Steuermüde.

In einer beneidenswerten Lage befinden sich die Bürger von Ebern, einem fränkischen Städtchen mit knapp 1200 Einwohnern, das in der Nähe von Bamberg liegt. Dort zahlt gewissermaßen die Gemeinde die Steuern an die Bürger. Das Städtchen besitzt große Waldungen, deren Einkünfte alle Ausgaben decken und darüber hinaus die Auszahlung eines Geldbetrages ermöglichen. Im letzten Etatsjahr wurden jedem Bürger neben unentgeltlichen Holzlieferungen noch 60 Mark bar ausgezahlt.

Aus anderen Ländern.

Kardinal Vannutelli †.

Rom, 10. Juli. (PAT.) Der Dekan des Kardinal-Kollegiums, Vannutelli, ist gestern nach einer kurzen, schweren Krankheit, mit den letzten Sterbesakramenten versehen, gestorben.

Serafino Vannutelli wurde am 26. September 1834 in Genazzo geboren, studierte in Rom Theologie und Rechtswissenschaft und erhielt 1860 die Priesterweihe. Er wurde zum diplomatischen Dienst der römischen Kirche herangezogen, begleitete als Auditor den Nuntius Meglia an den Hof des Kaisers Maximilian nach Mexiko, kam dann nach München und wurde im Jahre 1869 Titular-Erzbischof von Nicäa und apostolischer Delegat in Ecuador und Peru. Da er seine Aufgaben überall zur Zufriedenheit des päpstlichen Stuhles gelöst hatte, brachte der Papst den diplomatischen Fähigkeiten Vannutellis großes Vertrauen entgegen und ernannte ihn 1875 zum Nuntius in Brüssel. Von 1880 bis 1887 vertrat Vannutelli den päpstlichen Stuhl in Wien. Am 14. März 1887 wurde er Kardinal und 1892 Sekretär der apostolischen Breven. Ein Jahr später erhielt er das Amt eines Sekretärs der Kongretation der Inquisition und wurde zum Großpönitentier ernannt.

Der geistige Vater von Sherlock Holmes!

Zum Tode Conan Doyles.

Das Geheimnis des großen Erfolges des soeben im Alter von 70 Jahren verstorbenen Conan Doyle bestand darin, daß er als Erster Kriminalromane und Kriminalnovellen schrieb, die sich weit über das bisherige 10 Pfennig-Heft-Niveau erhoben. Sachlich fundiert, spannend geschrieben, sind die Arbeiten Conan Doyles Allgemeingut der Welt geworden. Die Phantasie des Dichters paart sich mit einer glänzenden Beobachtungsgabe. Conan Doyle verzichtet darauf, in seinen Skizzen und Novellen überraschende Schlüsse zu bringen. Nicht der Zufall spielt die Hauptrolle, sondern er baut seine Geschichten logisch auf. Aus kleinen, vom Leser kaum bemerkten Andeutungen, entwickelt er die Pointe des Kriminalfalles. Er war ein Meister, wenn es galt, den Fall durch eine Reihe von Ereignissen verzwickt zu gestalten. Aber Conan Doyle hielt stets die Fäden seiner Geschichte fest in der Hand. Er verwirrte sie bewußt, um sie zum Schluß genial zu entwirren. Man muß bedenken, daß Conan Doyle seine Arbeiten zu einer Zeit zu schreiben begann, als die moderne kriminalistische Kunst erst im Entstehen begriffen war. Er hat als Erster technische Hilfsmittel wie chemische Untersuchungen, Daktyloskopie u. ä. auszuwerten gewußt; aber er verfiel nicht in den Fehler, das wissenschaftliche Material trocken zu schildern, sondern er schmückte es romantisch aus und erzählte alles in einer Form, die auch dem Laien verständlich wurde.

Dem modernen Kriminalisten geben die Novellen Conan Doyles heute kaum noch Belehrungen. Es ist nicht die Wirklichkeit, die Conan Doyle geschildert hat. Seine Romane und Novellen erheben sich zwar weit über die ausschweifende Phantasie der früheren Kriminalschriftsteller, sofern man überhaupt diese Art „Literaten" als Schriftsteller bzeichnen konnte. Aber Conan Doyles Schilderungen bringen die Realität doch mit einer vom Verfasser gewollten Tendenz, nämlich dem Sieg der Gerechtigkeit, der Unterstützung der Schwachen, der gütigen Hilfe der Starken, dem Uetergang des Bösen, des Verbrechers.

Die weltberühmt gewordene Figur des Sherlock-Holmes, des Meisterdetektives aus der Bakerstreet in London, ist eine jener Typen der Literatur, deren Auswirkung lange Zeit zu verspüren ist. Man könnte auf Sherlock Holmes den berühmt gewordenen Satz unserer Zeit anwenden „Oft kopiert, nie erreicht!" Dabei ist interessant, daß Sherlock Holmes nicht eine Phantasiegestalt ist, sondern daß der Meisterdetektiv in der Wirklichkeit ein Vorbild hatte. Es war der Arzt Joseph Bell, Chirurg und Kliniker in Edinburgh, dem Conan Doyle Sherlock Holmes nachgebildet hat. Der berühmte englische Kriminalschriftsteller war ursprünglich Arzt und hörte Vorlesungen bei dem Internisten Bell. Der Dozent setzte seine Schüler immer wieder dadurch in Erstaunen, daß er schon wenige Sekunden, nachdem ihm ein neuer Patient zugeführt wurde, nicht allein dessen Krankheit angab, sondern außerdem dem Betreffenden auch auf den Kopf zusagte, was er für einen Beruf habe, ihm wichtige Ereignisse aus seinem Leben erzählte, kurz, ihn völlig durchschaute. So wurde einmal während der Vorlesung ein Mann hereingeführt, von dem Bell annahm, daß er in einem Hochland-Regiment Soldat gewesen war, aber wahrscheinlich bei der Kapelle. Belle erklärte auch, weshalb er darauf gekommen sei. Der Mann habe eine Gangart, wie sie bei Dudelsack-Pfeifern Schottlands üblich sei. Diesmal schien Bell aber hereingefallen zu sein, denn der Patient erklärte, nie in seinem Leben sei er Soldat gewesen. Wenige Minuten später fand jedoch der Professor eine glänzende Rechtfertigung. Denn als der Patient sich im Nebenzimmer auszog, bemerkten die Krankenwärter, daß er auf dem Oberarm ein großes D eintätowiert trug. Das war aber das Zeichen für Deserteure. Der Patient hatte also guten Grund, seinen ursprünglichen Beruf abzuleugnen.

Diese glänzende Kombinationsgabe Bells hat Conan Doyle auf seinen Meisterdetektiv übertragen. Originell dabei ist, daß das Vorbild Sherlok Holmes kein Kriminalist, sondern ein Arzt war, der sich wahrscheinlich niemals hatte träumen lassen, in welch eigenartiger Verkleidung er einmal in die Weltliteratur eingehen würde. Dr. Watson, der ständige Begleiter Sherlok Holmes, ist nur als ein literarischer Kunstgriff Conan Doyles zu werten. Wurde ihm doch auf diese Weise die Möglichkeit gegeben, seinen Helden in bestem Lichte erscheinen zu lassen, bzw. auf unverfängliche Art Fragen, die das lesende Publikum stellen würde, schon vorher zu antworten. In allen Erzählungen und Romanen Conan Doyles spielen philosophische Betrachtungen eine große Rolle. Sie bringen zwar nicht letzte Weisheit, aber sie zeigen doch das Bemühen des Verfassers, seinen Geschichten ein höheres Niveau zu geben.

Ein Menschenalter lang hat Conan Doyle Millionen Leser aus aller Welt zu fesseln gewußt. Seine Arbeiten sind in zahlreiche Sprachen übertragen worden, und seine Bücher hatten Riesenauflagen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Conan Doyle später von seinen kriminalistischen Arbeiten stark abgerückt ist und selbst über sie recht abfällig urteilte. Er erklärte, daß seine Werke jedenfalls dazu gut gewesen wären, ihm Geld einzubringen. Eigenartig bleibt immerhin diese Verurteilung eigenen Schaffens, zumal er mit seinen sonstigen Arbeiten keinen größeren Erfolg erzielen konnte. Conan Doyle hat Sherlok Holmes selbst einmal sterben lassen. Er wollte sich damit die Möglichkeit nehmen, weitere Kriminalgeschichten zu schreiben. Mehrfach ist er seinem Vorhaben dann untreu geworden. Seit aber sein Sohn im Kriege gefallen war, hat er die Kriminal-Schriftstellerei völlig an den Nagel gehängt.

Auch praktisch hat sich Conan Doyle in der Kriminalistik betätigt. Er sah seine Aufgabe darin, seinen Einfluß und seinen guten Namen für unschuldig Verurteilte einzusetzen. Seinen rastlosen Bemühungen ist es häufig zu verdanken gewesen, daß Fehlgriffe der Justiz wieder gutgemacht wurden. Der berühmteste Fall ist die Unterstützung Slaters, jenes unglücklichen Deutschen, der nach 18 Jahren dank der Hilfe Conan Doyles durch ein Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde, nachdem er bis dahin im Zuchthause gesessen hatte. Auch gelang es Conan Doyle nach jahrelangen Bemühungen, den Freispruch eines indischen Studenten kurz vor dem Kriege im Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Der Verurteilte war auf Grund ganz unzureichender Indizien wegen grausamer Verstümmelung von Kleinvieh verurteilt worden.

So hat Conan Doyle von seiner großen kriminalistischen Begabung, die er zweifellos besaß, im Dienste der Gerechtigkeit und Menschlichkeit Gebrauch zu machen gewußt. Und das ist vielleicht das schönste Denkmal, das dem Verstorbenen gesetzt werden kann!

Dr. Helling.

Pommerellen.

Eine kleine Verwechslung.

In Gdingen war dieser Tage die Nachricht eingegangen, daß mit dem früher dänischen, jetzt polnischen Dampfer „Puławski" der polnischen Amerika-Linie polnische Sokols aus den Vereinigten Staaten eintreffen würden. In aller Eile wurden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um den Stammesbrüdern von jenseits des großen Ozeans einen würdigen Empfang zu bereiten.

Aus Neustadt und aus Gdingen waren Sokol-Abteilungen mit ihren Fahnen erschienen, auch andere Vereine hatten Delegationen entsandt. Das Orchester der Kriegsmarine nahm am Seesteg Aufstellung und spielte, als der „Puławski" anlegte, den Sokolmarsch. In Vertretung des Bürgermeisters und namens der Sokolvereinigungen des Meerkreises hielt Dr. Skowronski eine zündende Ansprache, die ihre Wirkung zweifellos nicht verfehlt hätte, wenn —

wenn tatsächlich Sokols auf dem Dampfer gewesen wären! Indessen war der feierliche Aufzug umsonst vertan, denn mit dem Schiff war auch nicht ein einziger Sokol am polnischen Strande eingetroffen. Und als man sich die Passagiere genauer besah, stellte man zur nicht geringen Überraschung fest, daß sie sich zum größten Teil aus Juden zusammensetzten, die gewiß nicht unangenehm von dem polnischen Empfang berührt gewesen sein mögen, zumal dann, wenn sie wußten, daß Gdingen für sie verbotenes Terrain ist, wo ihre Stammesbrüder sich nicht niederlassen dürfen.

In welcher Stimmung die Sokols den Seesteg verließen, nachdem sie den Juden den feierlichen Empfang bereitet hatten, konnte von unserem Gdinger Korrespondenten nicht ermittelt werden.

10. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Viehseuche.** Amtstierärztlich ist auf dem Gehöft des Landwirts Schmidt in Fürstenau (Bursztynowo), Kreis Graudenz, der Ausbruch von Schweinepest festgestellt worden. *

× **Gemeindesee-Verpachtung.** Die Gemeinde Groß-Leistenau (Lisnowo), Kreis Graudenz, verpachtet am 11. Juli d. J., 6 Uhr abends, im Salomonschen Lokale den dortigen sechs Morgen großen Gemeindesee. Pachtdauer 6 Jahre (vom 1. 8. 30 bis zum 1. 8. 36). *

× **Die Krankenkasse beginnt mit dem Umbau.** Bekanntlich hat die Krankenkasse der Stadt Graudenz im vorigen Jahre das ausgedehnte Geschäftsgebäude der Möbelfirma „Strug", Ecke Marienwerder- und Amtsstraße, angekauft. Aus finanziellen Gründen war die Kasse bisher nicht imstande, ihre Absicht, dieses pompöse Haus ihren Zwecken dienstbar zu machen, zu verwirklichen. Nunmehr sind die im Wege stehenden Hindernisse beseitigt, und die Krankenkasse geht an die Umgestaltung des Gebäudeinnern heran. In den nächsten Tagen wird damit begonnen, die Parterreräume zu Bureaus und die oberen Zimmer zu Ambulatorien usw. einzurichten. *

× **Die Renovierungsarbeiten im hiesigen Postgebäude** sind fast beendet. Der Schalterdienst findet bereits wieder wie in alter Weise statt. *

× **Die leidige Unsitte,** Kirschkerne auf die Straße zu werfen, hat schon manchen Unfall im Gefolge gehabt. In der Grabenstraße (Groblowa) glitt auf dem Bürgersteig am Mittwoch vormittag ein älterer Herr aus und fiel recht unsanft zu Boden. Außer einer Abschürfung am rechten Knie trug er zum Glück keine weiteren Beschädigungen davon. Der Fall sollte jedoch zur Warnung dienen, Obstreste nicht auf die Straße zu werfen. *

× **Folgende Gegenstände** sind außer den 300 Złoty beim Einbruch in das Pfarrhaus an der Gartenstraße gestohlen worden: Ein silbernes antikes Armband mit Herzchen, ein goldener Trauring, ein goldenes Gliederarmband mit unechtem Schloß, zwei goldene Damenringe, einer davon mit kleinem Opalstein, ein Siegestaler, ein 3-Mark-Stück 1913, ein 2-Mark-Stück 1901, eine silberne Zuckerzange, zwei Bernsteinzigarrenspitzen (ca. 12 Zentimeter lang), eine silberne Taschenuhr mit Schlüssel, einige Spindschlüssel, eine Brieftasche aus rotem, gekörntem Wachsstoff mit Silberaufdruck „Danziger Sparkassen-Aktien-Verein" mit Dokumenten (die nur für den Bestohlenen großen Wert haben), eine Nickelbüchse (Seifenbüchse), enthaltend ca. 30 Danziger Gulden und eine deutsche 10-Mark-Note. Wem von diesen Sachen etwas zum Kauf angeboten wird, möge sich bei der Kriminalpolizei melden. *

× **Die hiesige Polizei** hat nach langen Nachforschungen das Dienstmädchen Anna Rozwadowska, das, wie seinerzeit mitgeteilt, bei ihrem Dienstherrn, dem Arzt Dr. Meyer, einen Diebstahl verübte und danach entfloh, festgenommen. Weiter gelang es der Polizei, den Schlosser Eidomowski, der sich eines Raubüberfalles schuldig gemacht hat, zu verhaften. *

× **Festgenommen** wurden laut dem letzten Polizeibericht 4 Personen, und zwar 1 Dieb und 3 Frauenspersonen (letztere wegen Verstoßes gegen sittenpolizeiliche Vorschriften bzw. wegen Überweisung an die Kriminalpolizei). *

Thorn (Toruń).

≠ **Der Wasserstand der Weichsel** hat trotz der verschiedenen Regenfälle in den letzten Tagen weiterhin abgenommen und war Mittwoch früh auf 0,25 Meter unter Normal zurückgegangen. Die starke Luftabkühlung hat einen Rückgang der Wassertemperatur auf 16½ Grad bewirkt. * *

≠ **Wasserhähne schließen!** In der Zeit der jetzigen Wasserknappheit ist es unbedingte Pflicht eines jeden Wohnungsinhabers, auf sorgfältige Schließung aller Wasserhähne zu achten, um das für die Allgemeinheit so wichtige Naß nicht unnötig in den Kanal abfließen zu lassen. Besonders überzeuge man sich vor Antritt seiner Ferienreise davon, daß alle Wasserhähne geschlossen sind. Durch Nichtbeachtung dieser Selbstverständlichkeit ist neulich nachts in einem Hause der Baderstraße (ul. Łazienna) schwerer Schaden entstanden. Ein Mieter aus der dritten Etage verreiste und verriegelte seine Wohnung sorgfältig gegen Einbrecher. In der Nacht wurde der Hauswirt von einem im Parterre wohnenden Mieter herausgetrommelt, da bei diesem das Wasser in Strömen durch die Decke in die Wohnung lief. Der abgereiste Mieter im dritten Stockwerk hatte, wie sich bald herausstellte, den Wasserhahn der Badewanne offengelassen. Nachdem gegen Abend der Wasserdruck wieder stärker geworden war, strömte das Wasser in die Wanne, deren Abfluß geschlossen war, schwappte dann in die Badestube über und tropfte nun, immer stärker fließend, durch alle Stockwerke nach unten. Die verrammelte Tür mußte erst mit Gewalt geöffnet werden, um den Wasserstrom abzustellen. Der Schaden ist beträchtlich. * *

v. **Der Briefkasten auf dem Stadtbahnhof,** der sich früher außerhalb der Sperre befand und für jedermann zugänglich war, ist nach dem schon vor längerer Zeit erfolgten Umbau nur noch von dem Bahnsteig aus zu erreichen. Es können also nur solche Personen davon Gebrauch machen, die im Besitze einer Fahr- oder Bahnsteigkarte sind. Im Interesse des Publikums wäre die sofortige Anbringung eines Briefkastens vor dem Bahnhofsgebäude erwünscht. * *

t. **Einbrecherfrechheit.** Am Dienstag vormittag statteten mehrere Einbrecher der im zweiten Stockwerk des Hauses Breitestraße 33 belegenen Wohnung des Hausbesitzers Grabosz einen unerbetenen Besuch ab. Als die Hausfrau gegen 11 Uhr vom Wochenmarkt zurückkam und an der Haupttür klingelte, bemerkte sie, daß die Separattür eines Nebenzimmers nach dem Hausflur offenstand. Plötzlich erschien ein fremder Mann an der Tür, der ihr auf ihre erschreckte Frage „Wer ist da?" eine freche Antwort gab und ihr einen so starken Schlag in den Unterleib versetzte, daß Frau G. zu Boden stürzte. Gleich darauf stürzte ein zweiter Mann aus der offenen Tür, beide rannten die Treppen hinunter und liefen auf der belebten Breitestraße nach zwei Seiten auseinander. Auf die Hilferufe erschienen sofort andere Hauseinwohner, die nach den Einbrechern suchten, jedoch war jede Spur von ihnen verloren gegangen. In der Wohnung fand Frau G. sodann Anzüge, Stoffe und verschiedene andere Sachen fein säuberlich zum Mitnehmen verpackt vor. Hoffentlich gelingt der Polizei die Festnahme dieser frechen Wohnungsräuber. * *

≠ **Ein jugendliches Einbrecher-Kleeblatt,** das den Kiosk von Wincenty Jabłoński im benachbarten Podgorz bestohlen hatte, wurde durch die Polizei ausfindig gemacht. Die verheißungsvollen Bürschchen stehen im Alter von 14, 15 und 17 Jahren und wohnen sämtlich in Podgorz. Die gestohlenen Sachen wurden bei ihnen vorgefunden und konnten dem Geschädigten zurückgegeben werden. * *

≠ **Verhaftet** und der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht zur Disposition gestellt wurden am Dienstag drei männliche Personen wegen Diebstahls. Außerdem wurden zwei andere obdachlose Männer unter dem Verdacht der Vagabundage festgenommen. * *

≠ **Aus dem Landkreise Thorn,** 9. Juli. Überfall. Am Nachmittag des 6. Juli wurden in Brachnowo die Brüder Nowacki von vier Personen angefallen. Die Überfallenen konnten sich nur durch schleunigste Flucht in Sicherheit bringen. Die Straßenräuber begaben sich hierauf vor das Nowacki'sche Anwesen, schlugen die Haustür ein und wollten auch die Küchentür erbrechen. Durch das Hinzukommen von Nachbarn wurden sie aber vertrieben. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Banditen ergab die Festnahme des einen in Warszewice hiesigen Kreises, während die anderen drei den Zug nach Culmsee (Chełmża) noch erreichen konnten. Als sie auf dem dortigen Bahnhof anlangten, wurden sie durch die benachrichtigte Polizei festgenommen. * *

ch. **Konitz** (Chojnice), 10. Juli. Wegen Schmuggels hatten sich Leo Stosik, dessen Ehefrau Aniela und die Tochter Stefanja vor der Strafkammer zu verantworten. Der Führer der Schmugglergesellschaft, Trzeciński, begab sich eines Tages nach Tuchel zu dem Kaufmann Jankowski, um für den Transport geschmuggelter Tabakwaren ein Auto zu mieten. Trz. betonte dabei, daß er jedoch nur einen zuverlässigen Chauffeur gebrauchen könne, der gute Ortskenntnisse besitzen müsse. Auf die Bezahlung käme es nicht an. Jankowski setzte sich mit dem Kommissar Kobelski aus Schwetz in Verbindung, der dann auch sofort seinen Plan geschmiedet hatte. K. übernahm selbst die Führung des Autos und begab sich an den angegebenen Ort Lubań, wo die Schmuggler auch nicht lange auf sich warten ließen. Mit Freuden begrüßte man den Wagen, schnell wurde „verladen" und in scharfem Tempo ging es in Richtung Schwarzwasser nach Czersk zu, am Steuer der verkleidete Beamte! Die Polizei in Czersk war auf das Auto, das mit einer Lampe als Erkennungszeichen fuhr, aufmerksam gemacht. Kurz vor der Polizeistation Czersk mußte das Auto halten, da sich eine Panne eingeschlichen hatte. Sofort griff die Czersker Polizei zu und Führer wie Insassen mußten zur Polizei. Hier zeigte sich den Verhafteten nun, daß sie in die Falle gegangen waren. Die Polizei beschlagnahmte eine Sendung Tabak, darunter 70 850 Zigaretten Danziger Ursprungs. Trzeciński flüchtete seinerzeit ins Ausland und konnte bisher nicht gefaßt werden. Dafür mußte nun Leo Stosik bluten, denn der Staatsanwalt beantragte für den Angeklagten Leo Stosik den fünffachen Wert der beschlagnahmten Waren als Strafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Szulc-Konitz, stellte in längerer Rede den Antrag auf Freispruch des Angeklagten Stosik, da nur Trzeciński als Schmuggler in Frage komme. Wenn man den Trz. nicht fassen könne, dürfe man auch nicht Stosik verurteilen. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten Stosik wegen Schmuggels zu 2125 Zł. Geldstrafe, oder für je 50 Złoty einen Tag Gefängnis, Tragung der Kosten in Höhe von 212,50 Złoty und Beschlagnahme der Tabakwaren. Die Ehefrau Aniela Stosik und die Tochter Stefanja werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

h. **Strasburg** (Brodnica), 9. Juli. Der Starost hat für den hiesigen Kreis folgende Höchstpreise für Mehl und Brot festgesetzt: Roggenmehl im Großverkauf 0,30, im Kleinverkauf 0,34, Roggenbrot 0,34 Złoty. Die Preise gelten für ein Kilogramm — Wie kürzlich mitgeteilt, wurde im Schützenhaus ein Einbruchsdiebstahl verübt. Nun ist es der Polizei gelungen, der Täter habhaft zu werden. Es sind dies zwei Söhne eines Landwirts in Karben (Karbowa). Bei einer durchgeführten Haussuchung fand man Dietriche und verschiedenes anderes Einbrecherhandwerkszeug sowie einen Teil der gestohlenen Schokolade vor. Einer der Einbrecher ist von Beruf Schlosser und war daher firm in seiner Arbeit.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 9. Juli. Blutige Arbeitslosenkundgebung. Vorgestern gegen 11 Uhr vormittags versammelten sich etwa 1000 Arbeitslose auf dem Theaterplatz vor dem Magistrat. Die Menge entsandte eine Delegation an das Präsidium des Warschauer Magistrats, die im Namen der Demonstranten Arbeit und Unterstützung forderte. Als die Abordnung mit einer ablehnenden Antwort zurückkam, fingen die Versammelten an, gegen die Regierung und den Staat gerichtete Rufe auszustoßen. Ein größeres Polizeiaufgebot versuchte die Versammelten zu zerstreuen, stieß aber auf Widerstand und mußte schließlich mit blanker Waffe vorgehen. Neun Demonstranten wurden verletzt, darunter vier Personen schwer, ein Polizist wurde durch Steinwurf verletzt. Nach Verhaftung von 12 Demonstranten und über einstündiger Räumungsarbeit gelang es der Polizei, die Ruhe wiederherzustellne.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten. Sonntag, d. 13. Juli 1930. (4. S. n. Trinitatis).

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Heuer.
Altst. Kirche. Vormitt. 10½ Uhr Gottesdienst, 12 Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer.
Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl, Pastor Brauner.
Luben. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.
Lulkau. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst.
Groß Bösendorf. Vorm. 11¼ Uhr Kindergottesdst.
Rentschkau. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst in Luben, 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst.
Gramtschen. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Schönsee. Nchm. 3 Uhr Gottesdienst.
Gurske. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Culmsee. Vrm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.
Seglein. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Gurske.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten. Sonntag, d. 13. Juli 1930 (4. S. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfr. Dieball. 11½ Uhr Kindergottesdst. Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag, abds. 8 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch, abds. 6 Uhr Bibelstunde, Pfr. Dieball. Donnerstag, abds. 8 Uhr Jungmänner-Verein. Freitag, nachm. 4 Uhr Frauenhilfe, abds. 8 Uhr Bibelkreis.
Gruppe. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, Nachm. 2½ Uhr Versammlung d. jungen Mädchen, 4½ Uhr Versamml. d. Jünglinge.
Dragaß. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Unterredung mit der konfirmierten Jugend vor dem Altar, ½12 Uhr Kindergottesd., ½3 Uhr Jungmädchenverf.
Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdn., d. Kirchenchor.
Ritzwalde. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Klodtken. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst.

Tuchel. Evangelische Kirche. Vorm. 8 Uhr Gottesdn.

Iwitz. Evangelische Kirche. Vorm. 10½ Uhr Predigtgottesdienst.

Neuenburg.

Aus einer kleinen Stadt in der Kaschubei.

Es gibt in der Kaschubei eine kleine Stadt, die trotz aller Entdeutschungsarbeit ihren deutschen Charakter gewahrt hat. Auf der Straße, an Vergnügungsstätten und in Lokalen wird deutsch gesprochen. Kinder, denen das deutsche Buch entrissen und der deutsche Lehrer genommen worden ist, können zum Teil zwar nicht mehr deutsch lesen und schreiben, aber bei Spiel und Unterhaltung ist auch bei ihnen die deutsche Sprache gang und gäbe. Weder die Konsensentziehungen, noch die Auflaßverweigerungen, noch sonstige wirtschaftliche Maßnahmen und moralische Druckmittel können dem deutschen Charakter der Stadt Abbruch tun. Die autochthone Bevölkerung, ob es nun Kaschuben oder Deutsche sind, sind eben ein dickköpfiges Völklein, das da dem Staate gibt, was des Staates ist, im übrigen aber den fremden Anschlägen unzugänglich ist.

Deswegen greift man auch zu anderen Mitteln bei der Entdeutschungsarbeit. Diese sehen nach außen hin harmlos aus, weil sie unter der Ägide der Kunst angewandt werden. Einigen Völkern des Ostens ist es überhaupt eigen, die Kunst von ihrer Höhe zu chauvinistischen und parteipolitischen Werkzeugen herabzuziehen, wofür das bolschewistische Rußland ein klassisches Beispiel gibt. Oder was hat eine Theatervorstellung mit Kunst zu tun, wenn sie nur deswegen stattfindet, um Haß gegen ein kulturell hochstehendes Nachbarvolk zu erwecken?!

Es soll hier nicht über den literarischen Wert des Romans „Krzyżazy" (Die Ordensritter) von Sienkiewicz gesprochen werden. Über diesen Roman sei nur nebenbei ein Urteil von dem Polen St. Baczyński angeführt: „Der Orden, der sich — nach Sienkiewicz — im Kampf gegen Litauen und Polen des Meineids und Verrats bedient, ist etwas einseitig im Geiste der Erlasse von Ostroróg wiedergegeben; die Darstellung der Ordensritter, die den Besiegten gegenüber stolz und herausfordernd, den Siegern gegenüber gemein sind, entspricht nicht der historischen Wahrheit; ebenso hat der Autor andererseits vielleicht zu sehr die Rechtschaffenheit und den Edelmut der Polen in diesem Kampfe idealisiert." Also selbst die Polen geben es zu, daß dies Buch eine Ansammlung von Haßergüssen und eine Verdrehung historischer Tatsachen darstellt. Wenn nun aber die Aufführung dieses dramatisierten Extraktes des Deutschenhasses in der Kaschubei vorgenommen wird — was bezweckt man dann eigentlich damit? Die Absicht liegt klar auf der Hand, und deswegen sind auch die Zuschauerräume meistens leer. Nur ist es tief bedauerlich, daß es hin und wieder „Deutsche" gibt, die solche Vorstellungen aus Unkenntnis der Dinge besuchen und die moralischen Ohrfeigen nicht fühlen, die ihnen dort erteilt werden. Genau so traurig ist es, wenn die deutsche Schuljugend zu den vom Bildungsausschuß der Starostei veranstalteten Kinovorstellungen geführt wird. Diese Veranstaltungen haben mit Bildung und Erziehung der Jugend oft wenig zu tun. Meistens haben sie das Gepräge eines fremden Hypernationalismus oder sie sind oberflächlich und fade.

Wenn in der Stadt ein Gautreffen der Gesangvereine stattfindet, so müßte dies unter gewöhnlichen Umständen eine freudig-festliche Stimmung in der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität hervorrufen. Gilt doch vom Lied die ewige Wahrheit: „Wo man singet, laß dich ruhig nieder . . ." Und wenn die Klänge eines Liedes zum Himmel emporsteigen, dann vergißt man alle Not und allen Kampf des Lebens und genießt nur das Schöne, das Erhebende. Nichts ist so sehr Kunst und Natur zugleich wie Gesang. Darum wirkt er trotz seiner nationalen Eigenart immer übernational. Aber auch er verliert diese seine Eigenschaft, sobald man ihn als Mittel zum Zweck, als Aushängeschild irgend einer politischen Tendenz, benutzen will. Ein Versuch, Begriffe wie „Lied und Ostsee — ewig unser" (Pieśń i Bałtyk wiecznie nasze) zu verbinden, wirkt zumindestens etwas lächerlich. Und erst recht muß man sich fragen, was mit einem Sängerfest die Begrüßungsworte „Nigdy do zgube nie przyndą Kaszebe" (Niemals werden die Kaschuben untergehen) zu tun haben. Die Kaschuben wissen auch allein sehr gut, daß sie niemals untergehen werden, und wenn es auch die slawischen Brüder sind, die sie bald drohend, bald lockend zu sich rufen, was z. B. auch die russischen Panslawisten vor dem Kriege schon getan haben. Auch beim Sängerfest verhielten sich die Kaschuben zurückhaltend. Die zugereisten Gäste müssen krampfhafte Anstrengungen machen, um einen Zug zum Schützenhause zustande zu bringen. Selbst eine auswärtige Landmesserschule, die zu Vermessungsarbeiten am Orte weilt, muß geschlossen mitmarschieren. Nachher gehen die jungen Herren auf der Straße auf und ab, denn das Straßenbild muß doch auch recht „belebt" sein. Auch ein paar leere Autobusse fahren durch die Straße.

So verhält sich die Allgemeinheit gegenüber den Veranstaltungen von außen. Freilich gibt es auch Ausnahmen. Da ist schon irgendwer, der sich der erstaunten Menge zeigen muß, um den Eindruck zu erwecken, daß er mit den übrigen Deutschen nichts gemein hat. Da sind auch ein paar junge Mädchen, die um jeden Preis tanzen und sich amüsieren müssen, und sei es auch um den Preis der nationalen Würde. Aber solche „Deutschen", die mit Berechnung dokumentieren: „Pieśń i Bałtyk wiecznie nasze", sollen eben ruhig laufen. Zu den Dummerchen aber, die nicht wissen, was sie tun, kann man nur sagen, was jene schwäbische Mutter zu ihrem ganz kleinen Büble sagte, als es sich in den Anlagen von Friedrichshafen schrecklich ungezogen benahm: „Komm auch scheen nach Haus, mit dir ischt sowieso koi Schtaat zu machet . . ."

Methoden künstlicher Bewässerung.

Wir brauchen viel mehr Regen.

Von **Peter Hennig.**

Außer dem holländischen Professor Veerart, der soeben seine Versuche zeigt, künstlichen Regen zu erzeugen, sind in letzter Zeit viel Methoden der künstlichen Landbewässerung ausgearbeitet worden. Über den derzeitigen Stand unterrichten nachfolgende Zeilen.

Es ist sehr wenig bekannt, daß in unseren Breiten auch in normalen Jahren viel zu wenig Regen fällt, um die besten Erträgnisse aus dem Boden zu erzielen. Es war daher nicht eine so anhaltende Dürre nötig, wie wir sie in den letzten Wochen erlebten, um die Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Sachverständigen auf dieses Problem zu lenken. Seit Jahrzehnten bemühen sich Techniker und Physiker in allen Teilen der Welt darum, die beste Lösung eines künstlichen Regens zu finden.

Soeben hat der holländische Professor Veerart in Berlin seine Versuche wiederholt, durch Ausschüttung tiefgekühlter Eiskristalle unter den Wolken mit Hilfe eines Flugzeugs den Wassergehalt der Luft zusammenzuballen und dadurch Regen zu erzeugen.

Das Gedeihen der Feldfrüchte und die Güte der Ernte ist abhängig von der Beschaffenheit und der Bearbeitung des Bodens, Düngung, Saatgut und klimatischen Verhältnissen wie Wärme, Regen und Sonnenschein. Während die Frage, ob man Wärme und Sonnenschein etwa durch Bestrahlung mit elektrischem Licht ersetzen kann, noch nicht geklärt ist, steht einwandfrei fest, daß man durch künstliche Beregnung die Höhe der Ernte wirksam und ohne übermäßige Kosten steigern kann.

Die ersten Versuche sind in Deutschland im Jahre 1907 auf einem 2000 Hektar großen Gut in Ostpreußen gemacht worden. Die technischen Anlagen waren allerdings noch ziemlich primitiv. Über die Äcker wurde ein Wasserrohrnetz gelegt, an das Sprengwagen angeschlossen wurden. Der Erfolg dieser Methode war aber außerordentlich, und man hat sie weiter ausgebaut, da sie weniger Wasser erfordert als die in Amerika übliche Berieselung.

Aus U. S. A. stammt auch eine andere interessante Methode. Man ließ Ballons mit Flaschen von komprimiertem Wasserstoff und Sauerstoff aufsteigen und brachte sie zur Entzündung. Das Verbrennungsprodukt ist bekanntlich Wasser. Man hoffte dadurch die Wasserteilchen der Luft zu weiterer Verdichtung in Gestalt von Regen zu bringen; doch war der Erfolg nicht sehr groß.

Darauf versuchte man es mit Elektrizität. Seit langem ist bekannt, daß die Luft bei Regenwetter gewöhnlich negativ elektrisch ist, während die in ihr schwebenden Staubteilchen positiv elektrisch sind. Ein englischer Techniker namens Balsillie machte jahrzehntelang Versuche in Australien mit Unterstützung der Englischen Regierung, die Feuchtigkeit der Luft wie Dunst, Nebel, Wolken, in Form von Regen auf die Erde zurückzubringen. Die in der Luft schwebenden Wasserteilchen werden durch die atmosphärische Elektrizität in bestimmter Weise geladen. Je nachdem, ob die Ladung positiv oder negativ ist, wurden die Wasserteilchen abgestoßen oder angezogen. Wenn zu diesen Wasserteilchen, etwa durch einen Franklinschen Drachen, eine leitende Verbindung mit der Erde hergestellt wird, würden die mit Elektrizität von entgegengesetzten Vorzeichen geladenen Wasserteilchen von dem Drachen angezogen werden. Wenn diese Anziehung stark genug ist, verdichten sich die Wasserteilchen der Luft und fallen als Tau oder Regen zur Erde. Auf den Versuchsfeldern soll eine Steigerung der Regenmenge um 60 bis 70 Prozent erzielt worden sein.

Die zuverlässigste Methode, mit der besonders in Deutschland große Erfolge erzielt worden sind, ist die künstliche Großfelder-Beregnung durch Anlage eines weitverzweigten Rohrnetzes, durch das automatisch wirkende Sprengdüsen gespeist werden. Im Winter kann man mit Hilfe dieses Rohrnetzes vor dem ersten Frost den Boden besprengen, damit er sich sofort mit einer dünnen Eisglasur überzieht und dadurch die junge Saat vor Schaden bewahrt.

Wurde Harding vergiftet?

Eifersucht und Erpressung. — Aufsehenerregende Publikationen eines Geheimagenten.

Newyork, Anfang Juli.

Der Name des amerikanischen Präsidenten **Warren G. Harding** ist durch seine Tätigkeit in den Jahren unmittelbar nach dem Krieg auch in Europa in weitesten Kreisen bekannt. In diplomatischen Zirkeln und bei den Regierungen schlug deshalb im Jahre 1923 wie eine Bombe die Nachricht ein, daß der Präsident am 2. August in San Francisco einem Herzschlag erlegen sei. Er kam damals frisch und gesund aus Alaska und beabsichtigte, in den nächsten Tagen nach Newyork bzw. Washington zurückzukehren. Da überraschte den 29. Präsidenten der U. S. A. der Tod, um den sich jetzt ein Geheimnis zu ranken scheint, dessen Lösung vielleicht ungeheure Überraschungen mit sich bringen kann. Auf Grund bestimmter Publikationen wird nämlich — im Ausland deutlicher als in den U. S. A. selbst — behauptet, Präsident Harding sei seinerzeit nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern vergiftet worden.

Diese seltsame Feststellung ist das Resultat der Lektüre einer Veröffentlichung, die unter dem Titel **„Der gewaltsame Tod des Präsidenten Harding"** erschienen ist und die Memoiren eines gewissen Gaston D. Means darstellt. Um es zu verstehen, weshalb gerade dieser Means sich berufen fühlen kann, hier ein Geheimnis zu lüften, muß man wissen, daß der Verfasser während der Dienstzeit Hardings im Geheimdienst der Regierung arbeitete. Wie man heute weiß, erhielt er damals von der Gattin des Präsidenten Harding den Auftrag, den Präsidenten in einer besonderen Hinsicht zu überwachen. Sie hielt anscheinend Means für den gegebenen Mann, weil er durch seine Vergangenheit den Nachweis außerordentlicher Tüchtigkeit erbringen konnte.

Während des Krieges stand Means eine Zeitlang im Dienste der deutschen Spionage in Amerika, ging dann aber, als Amerika in den Krieg eintrat, zum amerikanischen Geheimdienst über und avancierte außerordentlich schnell in eine Vertrauensstellung, deren Resultat schließlich der Sonderauftrag der Frau Harding bildete.

Im Weißen Hause war es seinerzeit ein öffentliches Geheimnis, daß der Präsident eine Liebschaft hatte, und zwar mit einer 25jährigen jungen Dame, von der man nichts anderes wußte als den Namen: Nan Britton. Diese schöne Frau hatte jedoch einen Nachteil, wenigstens für den Präsidenten Harding. Sie ging nämlich aus Kreisen hervor, die man gemeinhin in Europa und auch in Amerika als dunkel bezeichnet. Ihre Freunde waren Mitglieder einer jener gefährlichen Banden, die vor den großen Präsidentenwahlen entweder Stimmung für einen Kandidaten machen, oder aber Terrorakte ins Werk setzen. Wenn es keine Wahlen gibt, beschäftigen sich diese Menschen mit irgend welchen anderen dunklen Geschäften. Im Falle Harding legten sie sich darauf, an dem Präsidenten Erpressungen zu verüben. Durch die Vermittlung der schönen Nan Britton wanderten Riesenbeträge in die Hände der verbrecherischen Elemente.

Der Auftrag, den Means von Frau Harding erhielt, war, die Beziehungen zwischen Harding und seiner Geliebten einwandfrei zu ermitteln, Belastungsmaterial gegen Harding herbeizuschaffen und genaue Nachweise über die Zahlungen an die Verbrecherbande, die hinter Nan Britton stand, zu erbringen. So sachlich und beinahe geschäftsmäßig dieser Auftrag aussieht, so bestimmt behauptet Means, daß der Hintergrund dieses Auftrages nichts anderes als die Eifersucht gewesen sei, die Frau Harding gegenüber der Nan Britton hegte. Sie wollte eines Tages genug Material in der Hand haben, um ihren Gatten zu zwingen, von seiner Geliebten zu lassen. Im anderen Falle wollte sie ihn in aller Öffentlichkeit unbeschadet der Tatsache, daß sie seine Gattin und daß er der Präsident der U. S. A. sei, kompromittieren und ihn unmöglich machen. Means gesteht heute in seinen Memoiren, daß er tatsächlich eines Nachts in Nans Haus einbrach und dort ein Paket Briefe stahl, die Harding an seine Geliebte geschrieben hatte. Er ermittelte auch, daß Harding sogar in den heiligen Hallen des Weißen Hauses in Washington heimliche Zusammenkünfte mit seiner Geliebten pflog.

Eines Tages, es war kurz vor der Reise nach Alaska, forderte Frau Harding von ihrem Gatten, daß er gegen sich selbst beim Obersten Gericht ein Verfahren einleite, durch das sein „unmoralisches Verhalten", d. h. seine Beziehungen zu Nan Britton, untersucht werden solle. Harding lehnte das ab, empfahl ihr jedoch, nichts weiter gegen ihn zu unternehmen, da er sonst zusammen mit seiner Geliebten mit dem nächsten Flugzeug ins Ausland flüchten würde.

Means behauptet, ohne sich allerdings wörtlich festzulegen, daß zwischen dieser Eifersuchtstragödie und dem plötzlichen Tod des Präsidenten Harding in San Francisco ein direkter Zusammenhang bestehe. Harding sei nie krank gewesen, vor allem habe man immer betont, daß er ein äußerst gesundes Herz besitze. Als er starb, war niemand anderes im Zimmer als Frau Harding. Sie berichtete später über seinen Tod wie folgt: „Ich war allein mit meinem Gatten. Es war die Stunde, in der er die Medizin nehmen sollte gegen eine Magenverstimmung, an der er seit einigen Tagen litt. Ich gab ihm die Medizin, er trank sie, legte sich dann zurück, zitterte plötzlich, öffnete dann seine Augen weit und dann war es geschehen!" Es ist bemerkenswert, daß trotz des unwahrscheinlich plötzlichen Todes des Präsidenten keine Obduktion erfolgte. Unmittelbar nach dem Verschwinden rief Frau Harding den Geheimagenten Means zu sich und fragte ihn um Rat, wie eine Obduktion zu umgehen sei. Er wies ihr die Mittel und Wege, und sie äußerte im Laufe der Unterhaltung: „Wissen Sie, Herr Means, es gibt ja gewisse Dinge, über die ich auch zu Ihnen nicht sprechen kann!"

Wie gesagt, hütet sich Means, direkt zu behaupten, Frau Harding habe ihren Gatten aus Eifersucht vergiftet; aber seine Memoiren über den seltsamen Tod des Präsidenten Harding lassen ohne weiteres diesen Schluß zu. Ob die Eifersucht ausschlaggebend war oder aber der Wunsch, die Ehre ihres Gatten dadurch zu retten, daß er starb, läßt sich auch nach den Mitteilungen des Geheimagenten Means nicht überblicken.

Die Untersuchungsbehörden der U. S. A. werden sich vielleicht unter dem Druck dieser Publikation zu einer Untersuchung des Falles Harding entschließen müssen, wenn man sich nicht dahin entscheidet, diese seltsame Tragödie totzuschweigen, um auf diese Weise die Ehre eines verdienstvollen Präsidenten zu wahren.

Büchertisch.

Handbuch der geographischen Wissenschaft. Herausgeber: Dr. Fritz Klute; Verlag: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam.

Alle Voraussetzungen sind im Zeitalter der Technik, der Reisen und des Verkehrs gegeben, um der Geographie zu einer Sonderstellung im Bewußtsein der gebildeten und bildungshungrigen Menschen zu verhelfen. Denn gerade die Geographie wendet sich ohne jede Forderung einer mehr oder weniger seltenen Sonderbegabung zunächst an ein ursprüngliches menschliches Gefühl: an die Liebe zur Natur. Wie keine zweite Wissenschaft ist aber die Geographie praktisch bedingt. Der modernen Wirtschaft und Technik eng verbunden, ebnet sie dem in Heimat und Ausland Schaffenden den Weg, weitet den Blick und gibt klare Sicht für zielkräftiges Handeln, zugleich aber auch für die tausendfältigen Schönheiten unserer Erde. So muß sich auch jedes geographische Werk, soll es das Leben, den Aufbau, die Natur und Kultur unserer Erde weiten Volkskreisen nahebringen, soll es ein Spiegel der Länder, Meere und Völker sein, ohne Abstraktheit und überflüssigen Schematismus durch Naturnähe und Klarheit auszeichnen. Dieses Ziel will das soeben erscheinende „Handbuch der geographischen Wissenschaft" auf universelle Weise verwirklichen. Und das scheint ihm in kaum geahntem Maße gelungen zu sein. In den vorliegenden Lieferungen stellt sich das Handbuch als eine großartig gelungene Synthese von wissenschaftlicher Gründlichkeit und Gediegenheit, als Erfüllung praktischer Bedürfnisse wirtschaftlicher, kommerzieller und technischer Art und ästhetischer Ansprüche dar. Als Herausgeber dieses bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Wildpark-Potsdam erscheinenden Monumentalwerkes zeichnet der Gießener Geograph, Prof. Dr. Fritz Klute, der sich einen hervorragenden Mitarbeiterstab auch aus dem deutschsprechenden Auslande gesichert hat. Namen wie Behrmann-Frankfurt, von Drygalski-München, Geisler-Breslau, Maull-Graz, Oberhummer-Wien, Schultz-Königsberg, Troll-Berlin, van Vuuren-Utrecht mögen als Auswahl für die Qualität der einzelnen Beiträge sprechen. Der Grundplan des — übrigens durch die Lieferungsausgabe in einzelnen Heften auch dem schmaleren Geldbeutel anschaffbaren — Werkes sieht eine Länderkunde, in die auch Staat, Nation und Wirtschaft mit einbegriffen sind, und eine „Allgemeine Geographie" vor, so daß auch wirklich das gesamte Gebiet erdkundlicher Wissenschaft behandelt wird. Was aber jeden Einzelnen, der eins dieser Hefte in die Hand nimmt, von Anfang an besticht, das ist die Fülle an Anschauungsmaterial. Das Bildermaterial, das er in den vielen vorzüglichen farbigen Landschaftsbildern und einer Unzahl instruktiv ausgewählter größerer Textbilder vor dem Leser ausbreitet, dazu die überall eingefügten Karten und Diagramme, sind die besten Werber für dieses Sonderwerk der deutschen **Wissenschaft.**

Dornier-Wal-Flugboot kentert auf der Ostsee

Fünf Insassen werden vermißt.

Das Dornier-Wal-Flugboot D 864, das am Montag gegen 2 Uhr nachmittags von Stettin nach Stockholm gestartet war, mußte an der Südspitze von Bornholm wegen Motorschadens auf See niedergehen. Wegen des hohen Seeganges gelang es nicht, den Motor zu reparieren. Das Flugzeug wurde abends von einem Motorschoner in Schlepp genommen. Zehn Seemeilen von der Insel Bornholm entfernt kenterte es jedoch plötzlich. Die Besatzung des Motorschoners versuchte sofort, die Insassen zu retten. Es gelang auch, einen schwedischen Passagier namens Ericson, den deutschen Flugkapitän Kuhring und den deutschen Flugmaschinisten Friedrichs aufzufischen und nach Nexö zu bringen. Nach dem Kentern eilte noch ein kleiner Dampfer zur Hilfe, dem es gelungen sein soll, noch zwei Passagiere zu retten, deren Namen bisher noch nicht festgestellt sind. Zwei weitere Passagiere, darunter eine Dame, und der Bordfunker Tippmann werden noch vermißt. Es ist möglich, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Flugkapitän Kuhring, der mit den beiden anderen geretteten Flugboot-Insassen in das Krankenhaus von Nexö eingeliefert wurde, ist durch starken Blutverlust besonders geschwächt, da ihm bei dem Unfall eine Ader durchschnitten war. Er gibt über das Unglück folgenden Bericht:

In dem hinteren der in Form eines Tandems über dem Tragdeck angeordneten Motoren des Flugbootes sei ein Kurbelwellenbruch erfolgt. Im nächsten Augenblick sei der Propeller zersplittert, und seine umherfliegenden Stücke hätten das linke Tragdeck beschädigt und unglücklicherweise auch die auf dem Deck befindliche Vorrichtung zur Aufrichtung einer Notantenne bei Notlandungen auf dem Wasser. Trotzdem sei die Maschine

ganz glatt auf das Wasser niedergegangen,

und zwar sei zu dieser Zeit das Meer noch ziemlich ruhig gewesen. Vorschriftsmäßig seien alle Insassen aufgefordert worden, die in der Kabine befindlichen Schwimmwesten anzulegen, wobei ihnen der Bordwart Friedrichs behilflich war. Besatzung und Passagiere hätten sich dann, so gut es ging, auf Deck des Flugbootes verteilt, um die Rettung durch ein vorüberkommendes Schiff abzuwarten. Die Aussicht dafür sei, da man sich verhältnismäßig nahe Bornholm befand, ziemlich günstig gewesen, und etwa um 5 Uhr nachmittags, also nach zweistündigem Treiben auf dem Meer, sei

der dänische Motorschoner „Maja" in Sicht

gekommen und habe die Maschine später ins Schlepp genommen.

Inzwischen wäre der Seegang bedeutend stärker geworden, so daß ein Anbordbringen der Insassen des Flugbootes nicht möglich gewesen sei, weil dazu die Maschine unmittelbar an den Schoner hätte herangebracht werden müssen und dabei mit der

Gefahr eines Zusammenpralls

und eines Sinkens des Flugbootes bzw. einer Beschädigung des Hilfsschiffes gerechnet werden mußte. Man habe sich deshalb damit begnügt, mit hinübergeworfenen Leinen das Schlepptau zu befestigen. Etwa 1½ Stunden hindurch sei die D 864 von der „Maja" so geschleppt worden, bis dann anscheinend bei einem unglücklichen Moment in dem starken Seegang die Maschine sich seitlich vornüber gelegt habe und schließlich gekentert sei,

so daß alle auf Deck befindlichen Personen ins Wasser fielen.

In diesem Augenblick sei auch ein kleiner holländischer Dampfer in unmittelbarer Nähe gewesen, der das auf dem Meer schwimmende Flugboot beobachtet habe und ebenfalls helfen wollte. Es soll ein Dampfer „Spes" gewesen sein. Sowohl von der „Maja" wie von diesem holländischen Dampfer aus soll nun alles getan worden sein, um die ins Wasser gefallenen Passagiere und die Flugzeugbesatzung aufzunehmen.

Flugkapitän Kuhring hat noch beobachten können, **wie zwei Personen an Bord der „Spes" gezogen wurden und wie die übrigen drei dicht neben dem Dampfer waren,** so daß nach Ansicht Kuhrings auch diese gerettet wurden. Der holländische Dampfer habe nach der Rettung seine Reise fortgesetzt. Man könne aus der Tatsache, daß der Führer der „Maja" schließlich den Unfallsort verließ, die Hoffnung schöpfen, daß er sich von dem durch den Holländer vollendeten Rettungswerk inzwischen überzeugt hatte. —

Lloyds Register zufolge gibt es vier holländische Dampfer mit dem Namen „Spes", die anscheinend alle einer Reederei gehören und durchweg kleine Küstenfahrzeuge sind. Welchen Kurs der Holländer nach Verlassen des gekenterten Flugbootes genommen hat, ist noch unbekannt. Immerhin kann es noch einige Zeit dauern, bis der kleine Dampfer, der in der zur Zeit herrschenden schweren See nur langsam vorwärts kommt, einen Hafen anläuft und Nachricht geben kann.

Die Marineleitung hat ein Torpedoboot entsandt, um den Dampfer „Spes" zu suchen; gleichzeitig wurden alle in Betracht kommenden Hafenbehörden der Ostsee entsprechend informiert.

Die Vermißten

sind nunmehr sämtlich namentlich festgestellt. Es handelt sich um drei Deutsche und zwar um

1. den Fabrikanten Brakelsberg aus Gevelsberg bei Hagen,
2. den Verwaltungsbeamten Birk aus München,
3. den Bordfunker Tippmann aus Stettin,

sowie um zwei Schweden

4. ein Fräulein Nortorp,
5. einen Herr Burkholter.

Die Suche.

Ein deutsches Torpedoboot, mehrere deutsche Flugzeuge und eine Anzahl Bornholmer Fischerfahrzeuge suchten stundenlang die Unglücksstelle ab. Auch das dänische Geschwader, das sich auf dem Wege von Gdingen nach Kopenhagen befand und aus dem Kreuzer „Hejmdal", dem Flugzeugmutterschiff „Henrik Gerner" und fünf U-Booten besteht, beteiligte sich an der Suche.

Das Wrack des Flugbootes

konnte nicht gefunden werden. Wenn es nicht von dem holländischen Dampfer abgeschleppt wurde, dürfte es also vor Eintreffen der Hilfsschiffe gesunken sein.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das polnische Institut für Konjunktur- und Preisforschung über die Lage der polnischen Landwirtschaft.

In dem Juniheft 1930, Nr. 6, beurteilt das polnische Institut für Konjunktur- und Preisforschung die Lage der polnischen Landwirtschaft folgendermaßen:

„1. **Getreide und Getreideprodukte.** Die bisherigen Ernteschätzungen in den meisten Ländern lassen darauf schließen, daß das neue Erntejahr mit denselben Absatzbedingungen anfangen wird, wie das Wirtschaftsjahr 1929/30, und zwar:

a) In den Exportländern Amerikas wird der Ernteertrag mäßig sein, dagegen haben sie größere Vorräte aus den vorherigen Jahren aufgehäuft.
b) In den Importländern Europas ist die Aufnahmefähigkeit gegenüber den Vorjahren geringer.
c) Die Weltumsätze in Getreide werden eine starke Reduzierung erfahren.
d) Einer der bedeutendsten Getreideproduzenten der Welt, und zwar Sowjetrußland, wird auf den Absatzmärkten noch nicht erscheinen.

Eine einzige Ausnahme wird voraussichtlich Indien bilden, wo nach zweijährigen schlechten Ernten der diesjährige Ernteertrag auf 10 Millionen To., mit einer Exportfähigkeit von 1 Million To., geschätzt werden kann. Dagegen erwarten Frankreich und Italien infolge des ungünstigen Maiwetters eine schlechtere Ernte. In Polen konnte der Saatenstand entsprechend der Beurteilung des Statistischen Hauptamtes noch am 5. Juni als günstig bezeichnet werden, jedoch läßt während des ganzen Junimonats andauernde Trockenheit auf eine erhebliche Ertragsherabsetzung schließen.

Auf dem Weizenmarkte haben sich die Weltpreise im Monat Mai und in den ersten Junitagen bei leicht ansteigender Tendenz behaupten können. In der zweiten Junidekade ist ein plötzlicher Preissturz eingetreten, welcher sogar einen Rückschlag auf die Berliner Produktenbörse ausgeübt hat. Die Preisbildung auf dem polnischen Markte hat sich der Weltpreisentwicklung nicht angepaßt. Nachdem die Exportvorräte erschöpft waren, hörte die prämiierte Ausfuhr auf, die Preise zu regulieren, andererseits lohnte es sich nicht, den mit einem hohen Einfuhrzoll belasteten Weizen einzuführen.

Roggen verzeichnete im Gegensatz zu Weizen während des Monats Mai und in der ersten Junihälfte sinkende Preise, sowohl in Polen, als auch in den Importländern. In der zweiten und in der dritten Junidekade ist ein äußerst scharfer Preissturz für Roggen in Amerika eingetreten, welcher von einem größeren Angebot amerikanischen Roggens auf den skandinavischen Absatzmärkten begleitet war. Nur in Deutschland konnten die Roggenpreise auf einem stetigen und verhältnismäßig hohen Niveau erhalten werden. Die plötzliche Preissteigerung für Roggen in Warschau, welche durch Interventionskäufe der Polnischen Regierung hervorgerufen wurde, hat keinen wesentlichen Einfluß auf die anderen Märkte ausgeübt.

Auch die Hafer- und Gerstenpreise gingen in Polen während der Berichtsperiode zurück, jedoch langsamer, als die Roggenpreise und auch langsamer, als die Hafer- und Gerstenpreise auf den anderen Weltmärkten. So waren z. B. die Preise für argentinischen Hafer cif Hamburg niedriger notiert, als polnischer Hafer in Warschau und in Posen. Dieser Umstand hat die Exportfähigkeit polnischen Hafers stark beeinträchtigt.

Der Getreideexport ging im Mai gegenüber April zurück, und zwar: Roggen auf 23.800 To. (im April 40 000 To.), Gerste auf 16 100 (26 300), Hafer auf 8100 (13 200). Für Juni ist ein weiterer Ausfuhrrückgang anzunehmen.

Kartoffeln finden nach wie vor keine Abnehmer. Die Anbaufläche für Rüben ging im Vergleich zum Vorjahre um 11 Prozent zurück. Auch macht sich in vielen Wirtschaften die Tendenz bemerkbar, eine Produktionsumstellung auf besser rentierende Produkte vorzunehmen.

2. **Tiere und Tierprodukte.** Auf dem Fleischmarkte herrschte nach wie vor eine rückläufige Tendenz für Schweine und Rindvieh. Trotzdem war das Preisniveau für Rindvieh medio Juni bedeutend höher, als während des ganzen Jahres 1928. Allerdings schreitet die Depression vorwärts und hat in den letzten Monaten ziemlich scharfe Formen angenommen. Lediglich die Preise für Kälber können sich infolge des geringen Angebotes halten.

Die Ausfuhr von Lebendvieh im Juni 1930 stieß auf große Schwierigkeiten und war im Vergleich zu 1929 und noch mehr zu 1928 äußerst gering. Aus diesem Grunde waren die hauptsächlichen Viehmärkte in den Ausfuhrzentren Posen und Lemberg mit Waren überschwemmt, während die in den bedeutenden Absatzgebieten gelegenen Viehmärkte Myslowitz, Lodz und Warschau keine zu starke Zufuhr aufzuweisen hatten.

In besonders starkem Ausmaße wirkte sich der Dumping des deutschen Schweineexportes aus (Ausfuhrprämie in Höhe von 27 RM. pro 100 Kg. plus Transportvergünstigungen). Die deutsche Konkurrenz macht dem polnischen Absatz erhebliche und ständig zunehmende Schwierigkeiten.

Die Preisentwicklung für Eier war bis zu der zweiten Junidekade zufriedenstellend, von der ab infolge der starken Hitze der Absatz schwieriger wurde und die Preise zurückgingen. Die Maiausfuhr entwickelte sich normal, ohne dabei die Ziffern des Vorjahres zu erreichen. Schwieriger ist die Lage auf dem Gebiete der Butterproduktion. Trotz der niedrigen Preise können größere Posten weder im Inlande noch im Auslande abgesetzt werden. Unter besonders scharfer Absatzstockung haben die schlechteren Gattungen zu leiden, welche Polen in großen Mengen produziert hat."

Die amtlichen Holzpreise der polnischen staatlichen Forstverwaltung. Ein Bericht des polnischen Landwirtschaftsministeriums gibt die nachstehenden durchschnittlichen Holzpreise im Mai 1930 bekannt. Diese Preise verstehen sich im Engroshandel loco Verladestation.

A. Rund- und Nutzholz.

1. Kiefernklötze und Kiefernlangholz für Schnittzwecke pro 1 m³ in Zloty.

Forstdirektion	April	Mai	Differenz
Warschau	45,00	42,00	7 %
Radom	44,00	43,00	3 „
Siedlce	43,00	41,00	10 „
Wilna	35,00	32,00	9 „
Białowieża	37,00	35,00	6 „
Posen	44,50	43,50	3 „
Bromberg	47,00	45,00	5 „
Thorn	50 00	47,00	6 „

2. Fichtenklötze für Schnittzwecke pro 1 m³.

Forstdirektion			
Siedlce	33,50	33,50	—
Lemberg	32,34	32,00	—

3. Eichenklötze für Tischlerzwecke pro 1 m³.

Forstdirektion			
Luck	155,00	155,00	—

4. Eichenklötze für Schnittzwecke pro 1 m³.

Forstdirektion			
Białowieża	76,00	71,00	7 %

5. Kieferngrubenholz pro 1 m³.

Forstdirektion			
Warschau	28,00	28,00	—
Radom	30,00	30,00	—
Siedlce	26,00	25.00	—
Posen	30,70	29,70	4 %
Bromberg	33.00	33,00	—
Thorn	30 00	30,00	—

6 Papierholz pro 1 m³.

Forstdirektion			
Siedlce	26,00	26,60	—
Wilna	25,00	25,00	—
Białowieża	26,45	26,45	—

Die Administration der staatlichen Forsten rechnet mit einem weiteren Preisrückgang.

Stagnation in der polnischen Holzindustrie. In polnischen Fachkreisen wird die Lage der Holzindustrie folgendermaßen beurteilt: In der polnischen Holzindustrie herrschen nach wie vor Apathie und Stillstand. In der letzten Zeit sind keine bedeutenderen Ausschreibungen und Lieferungen vorgenommen. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Stagnation hat die Administration der Staatsforsten die Holzpreise um 30—40 Prozent im Verhältnis zum gleichen Zeitpunkte des Vorjahres herabgesetzt. Trotzdem findet Holz keine Abnehmer. Man hofft, daß die Belebung des Baumarktes in der gegenwärtigen Saison die Lage der Holzindustrie ein wenig bessern wird.

Erlenverkauf der staatlichen Forsten in Polen. Kürzlich hat die Verwaltung der polnischen staatlichen Forsten einen Erlenposten von 1 700 m³ für den Preis von 73 Schilling franko Waggon deutsch-polnische Grenzstation verkauft. Dieser Posten umfaßte 80 Prozent Erlenholz I. Klasse und 20 Prozent II. Klasse. Käufer war die schweizerische Firma Keller und Co. aus Klingenau. Von der diesjährigen Erlenproduktion der staatlichen Forsten haben auch polnische Inlandsfirmen größere Posten erworben. So z. B. kaufte die Firma Gebr. Konopacky 8000 m³ Erlenholz von der staatlichen Forstdirektion in Wilna. Auch die Sperrholzfabriken Edelstein und Jachmink in Kostopol, die Waldindustriegesellschaft in Orzewo, die Firma Kleinmann in Nowydwór und M. Zucker in Chorodyszcze deckten ihren Bedarf an Erlenholz bei den staatlichen Forsten.

Eine Lemberger Holzbörse? Einige polnische Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß der Verband der galizischen Holzinteressenten in Lemberg eine Holzbörse ins Leben rufen will. Von zuständiger Seite erfahren wir nun, daß zwar die dortige Produktenbörse das statutenmäßige Recht besitzt, jederzeit eine Holzbörse zu gründen, daß aber bei der gegenwärtigen Lage von einer solchen Gründung nicht die Rede sein kann.

Umsatzsteuerermäßigung bei der Ausfuhr von polnischem Papierholz. In einer polnischen interministeriellen Konferenz ist vor einigen Tagen der Beschluß gefaßt worden, die Umsatzsteuer bei der Ausfuhr von Papierholz auf ½ Prozent zu ermäßigen. Wie wir erfahren, soll dieser Beschluß schon in den nächsten Tagen durch eine Verordnung des polnischen Finanzministers in Kraft gesetzt werden.

Firmennachrichten.

v. Zahlungsaufschub. Das Kreisgericht in Stargard hat der Firma Bracia Gumińscy, früher A. Arens, Dom Towarowy in Starogard Zahlungsaufschub bis zum 5. Oktober 1930 gewährt. Die gerichtliche Aufsicht über das Unternehmen der Schuldner wurde Stanislaw Górecki aus Stargard übertragen. — Das gleiche Kreisgericht hat dem Kaufmann Bronislaw Jeliński in Stargard (Starogard) einen Zahlungsaufschub bis zum 11. Oktober d. J. gewährt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 10. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 9. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,59, Berlin: Ueberweisung 46,875—47,075, London: Ueberweisung 43,40, Newyork: Ueberweisung 11,23, Wien: Ueberweisung 79,19—79,47, Zürich: Ueberweisung 57,75.

Warschauer Börse vom 9. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,57, 124,88 — 124,26, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,40, 173,83 — 172,97, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,38, 43,49 — 43,27, Newyork 8,905, 8,925 — 8,885, Oslo —, Paris 35,08, 35,17 — 34,99, Prag 26,45½, 26,52 — 26,39, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,20, 173,63 — 172,77, Tallin —, Wien 125,92, 126,23 — 125,61, Italien —.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 9. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,61 Gd., 57,76 Br. Noten: London 25,01¼ Gd., 25,01¾ Br., Berlin 122,47 Gd., 122,78 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,59 Gd., 57,73 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 8. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 7. Juli Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.1885	4.1965	4.189	4.197
5 %	1 England	20.378	20.418	20.378	20.418
4 %	100 Holland	163.46	163.80	163.46	168.00
—	1 Argentinien	1.502	1.506	1.498	1.502
5 %	100 Norwegen	112.19	112.41	112.18	112.40
5 %	100 Dänemark	112.21	112.43	112.24	112.46
—	100 Island	92.14	92.32	92.14	92.32
4.5 %	100 Schweden	112.56	112.78	112.55	112.77
3.5 %	100 Belgien	58.51	58.63	58.51	58.63
7 %	100 Italien	21.94	21.98	21.94	21.98
3 %	100 Frankreich	16.465	16.505	16.465	16.505
3.5 %	100 Schweiz	81.325	81.485	81.31	81.47
5.5 %	100 Spanien	48.92	49.02	49.20	49.30
—	1 Brasilien	0.460	0.462	0.464	0.466
5.48 %	1 Japan	2.071	2.075	2.078	2.077
—	1 Kanada	4.186	4.194	4.186	4.194
—	1 Uruguay	3.566	3.574	3.566	3.574
5 %	100 Tschechoslowak.	12.429	12.449	12.43	12.45
7 %	100 Finnland	10.542	10.563	10.547	10.567
—	100 Estland	111.43	111.65	111.44	111.66
—	100 Lettland	80.81	80.97	80.81	80.97
8 %	100 Portugal	18.80	18.84	18.80	18.84
10 %	100 Bulgarien	3.037	3.043	3.037	3.043
6 %	100 Jugoslawien	7.420	7.434	7.423	7.437
7 %	100 Oesterreich	59.16	59.28	59.18	59.30
7.5 %	100 Ungarn	73.33	73.47	73.31	73.46
6 %	100 Danzig	81.43	81.59	81.47	81.63
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.43	5.44	5.43	5.44
—	1 Kairo	20.89	20.93	20.89	20.93
9 %	100 Rumänien	2.489	2.493	2.492	2.496
—	Warschau	46.85	47.05	46.90	47.10

Züricher Börse vom 9. Juli. (Amtlich.) Paris 20,25½, London 25,05½, Newyork 5,1482½, Belgien 71,95, Italien 26,96, Spanien 60,25, Amsterdam 207,05, Berlin 122,79, Wien 72,70½, Stockholm 138,40, Oslo 138,00, Kopenhagen 138,00, Sofia 3,74, Prag 15,27.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85½ Zł., do. kl. Scheine 8,84½ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,22 Zł., 100 Schweizer Franken 172,52 Zł., 100 franz. Franken 34,94 Zł., 100 deutsche Mark 211,86 Zł., 100 Danziger Gulden 172,72 Zł. tschech. Krone 26,35½ Zł., österr. Schilling 125,42 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 9. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 54,75 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Zloty) vom Jahre 1926 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 96,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 42,50 +. Notierungen je Stück: 6proz. Rogg.-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 21,50 G. Tendenz unverändert.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	47.50—48.50	Peluschken	—.—
Roggen	17.25—17.75	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	17.50—20.00	Viktoriaerbsen	—.—
Braugerste	—.—	Folgererbsen	—.—
Hafer	19.50—20.50	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	—.—	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	31.00	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	73.00—77.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	15.00—16.00	Roggenstroh, gepr.	2.50—2.70
Roggenkleie	12.00—13.00	Heu, lose	7.00—8.00
Sommerwicke	—.—	Heu, gepr.	8.50—9.50

Gesamttendenz: beständig. Wegen der Erntearbeiten Roggenangebot geringer.

Häutemarkt. Zu der Notiz über den 109. Häutemarkt in Thorn-Podgorz, die wir in Nr 153 unserer Zeitung veröffentlichten, müssen wir berichtigend mitteilen, daß sich die Viehhäute ohne Horn verstehen.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau 9. Juli. Es wird notiert für 1 Kg. in Zloty: Bankazinn in Blöcken 8 Hüttenblei 1,15, Zink 1,15, Antimon 2, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4—4,80, Messingblech 3,60 bis 4,80, Zinkblech 1,28.

Edelmetalle. Berlin, 9. Juli. Silber 900 in Stäben je Kg. 46,75—48,75, Gold im freien Verkehr je 10 Gramm 28—28,20, Platin im freien Verkehr das Gramm 5—7.

In Asiens Herzen.

(Aus den Erinnerungen des ehem. Kaiserlich-Russischen Konsuls Dr. von Behrens.)

Jwan, Flüchtling aus den Kaiserlichen Bergwerken Sibiriens, hat sich in Urjankhajs Urwäldern angesiedelt. Er kaufte sich für zwei Handvoll Goldstaubes, den er sich ohne viel Mühe in den Bergbächen zusammengespült hatte, bei den einheimischen Sojoten ein zehnjähriges Mädchen, zwei Reitpferde und drei bissige Hunde, zimmerte sich ein Blockhaus aus Lärchenstämmen zusammen und erklärte eine malerische Bergschlucht, wo es von Ebern, Bären, Hasen, Füchsen, Böcken und Elchen nur so wimmelte, für sein eigen. Solange Jwan im Besitze seiner Flinte war, brauchte er nichts zu fürchten. Urjankhaj ist Niemandsland: weder der Weiße noch der Gelbe Zar hatten hier zu befehlen. Denn Rußland und China zankten sich um das schöne Land (so groß wie zwei Drittel von Frankreich) bereits seit zwei Jahrhunderten. Da der Streit immer noch nicht zu Ende war, so gab es in Urjankhaj weder Tschinovniken, noch Mandarinen, welche einem dem Zuchthause entsprungenen Ansiedler das Leben hätten sauer machen können.

Mit seinem Leben war Jwan zufrieden. Seine Frau Mindubaira („Weiße Schlange") hatte allerdings die Sprache ihres Mannes, trotz wiederholter Prügel, nicht erlernt. Um so besser erlernte Jwan mit ihrer Hilfe die Eingeborenenmundart, lernte er die Sitten, Gebräuche und Wege der Sojoten kennen. Nur mit Chajdup, dem Häuptling der Sojoten, stand er sich nicht gut: der wilde „Fürst" verlangte für Mindubaira die Kopfsteuer, wie von allen anderen seinen „Untertanenseelen". Für ihn blieb das Mädchen eine Sojotin. Daß der Russe es seinen Eltern abgekauft hatte, spielte keine Rolle. Die gelbe Fürstlichkeit wiederholte: „Ihren Leib hast du, Jwan, dir gekauft, das bestreitet niemand. Aber die Seele ist von unserem Stamme, daher ist sie mein. Und zahlst du mir dafür nicht die Kopfsteuer, so jage ich deiner Leibeigenen diese Seele aus dem Leibe. Was hast du dann von einem toten Leibe? Gar nichts hast du davon. Also, bezahle lieber den Seelenjassak und wir bleiben miteinander gut Freund."

Jwan meinte, daß er das Mädchen getauft hat. Eine getaufte Seele ist aber keine Sojotenseele. Kann eine Christenseele zur Gemeinschaft der Heiden gehören? Nein, sie kann das nicht! Die Mindubaira kann dem Noyon selbst bezeugen, daß er, Jwan, sie gleich nach dem Kaufe in den Fluß trieb, ihre langen schwarzen Haare mit Flußwasser begoß und die heiligen Worte laut ausgesprochen hatte, die zur Nottaufe gehören. Der nächste Pope wohnt ja drei Wochen Reitens weit und er würde sich für keinen Preis so weit in die Wildnis hinauswagen.

„Mindubaira! Was habe ich damals gesagt?"

Mindubaira springt bei dieser Frage von der mattenbedeckten Diele auf, verneigt sich vor ihrem Herrn und Gebieter und stammelt:

„Du sagtest damals: Himmelkreuzdonnerwetter! Steh' ruhig, du Kalb!"

„Na, gut, vielleicht sagte ich das auch. Und dann, was habe ich damals noch gesagt?'

„Du sagtest dann: Ich taufe dich, du heidnisches Kalb, im Namen des heiligen Nikolaus, der heiligen Mutter von Kasan und der dreieinigen Götter zur Christin. Und wenn du dich nochmals nicht Marie, sondern immer wieder Mindubaira nennen läßt, so verbläue ich dich so, daß dir Hören und Sehen vergehen wird."

„Richtig, Mindubaira! Na, siehst du, Fürst? die Mindubaira ist ja keine sojotische Heidenseele mehr, sondern eine Christin. Und damit basta. Prosit, altes Kameel! Trinken wir noch einen Araka. Meine Mindub... Marie, wollte ich sagen, meine Marie braut ihn aus der Stutenmilch so gut, wie keine andere."

Der schlitzäugige Gast brütet dumpf, trinkt und denkt im Stillen: Jwan ist ein dummer Russe, der keine Ahnung davon hat, was Seele ist. Er redet nur Quatsch. Wäre er ein russischer Schahmann, ein Priester des großen Geistes, dann könnte man ihm vielleicht glauben, daß er die Seele der Mindubaira durch irgendeinen kräftigen Zauberspruch in eine Russenseele verwandelt hat. Da er aber nur ein simpler Goldwäscher und Jäger ist, so lästert er einfach. Wer weiß, ob seine bloße Anwesenheit die bösen Geister nicht erzürnt? Nein, darüber muß man ernst mit dem Schahmann des Stammes reden. — — —

*

Im Yürt, dem großen mit Wolldecken überwölbten und mit Ochsenriemen zusammengeschnürten Zelt des Fürsten wird zu Gerichte gesessen. Die Angeklagte Mindubaira hat die Einleitungszüchtigung mit Ruten tapfer überstanden. Auch nachdem sie dem „zweiten Grad" unterworfen worden ist — der Folter mit dem Schah-Gaithar (eine richtige Fliegenklappe, mit der man die Wangen so lange schlägt, bis das Blut hervorspritzt) hat sie sich zur Schuld, ihre Seele mit einer anderen vertauscht zu haben, nicht bekannt. Sie wurde auch nicht geständig, nachdem man ihr hundert Peitschenhiebe auf die Waden verabreichte. Sogar als man ihr den Schädel vermittels eines aus Pferdehaaren geflochtenen Fadens zusammenzuschnüren begann und sie dreimal ohnmächtig wurde, da wiederholte sie nur immer, daß es ihr jetzt alles eins sei, wo man sie so sehr durch die Folter an Gesicht und Leibe verunstaltet hat; ihr einziger Trost sei nur, daß ihr Jwan den habsüchtigen Fürsten, den bösen Schahmann und die blöden Stammesältesten bald niederknallen würde. Für diese Lästerworte wurden der Mindubaira die Finger zwischen Stäbchen gesteckt, diese mit Riemen verbunden und die Riemen dann langsam zusammengedreht. Als nun der siebente Finger knackte und die Knochen der Hand zu Brei wurden, schimpfte das böse Weib noch mehr! Erst als man sie mit nackten Knien auf spitze Kieselsteine stellte und zwei Knechte auf den Balken, die auf die zerfleischten Waden gelegt wurden, herumzutrampeln begannen, bat sie endlich um Verzeihung und bekannte ihre Schuld. Da nahm man von dem achten und dem neunten Folterungsgrade gnädigst Abstand. Und es war gut so; denn das schwache Mädchen würde das Einhämmern von Spänen unter die Zehennägel und das Halten des Kopfes über ein Räucherfeuer gar nicht ausgehalten haben.

Es stand nun fest, daß Mindubaira zur Strafe dafür, daß sie sich sieben Jahre lang böswillig der Steuer entzogen hat, an einen Chinesenhändler verkauft würde. Wenn man vom Verkauf des Mädchens eine größere Summe Geldes erzielen sollte, als die rückständige Steuer ausmachte, dann sollte den Rest der Jwan erhalten. So entschied das Stammesgericht der Sojoten. **Das Urteil wurde vom Fürsten** gutgeheißen, vom Schahmann gesegnet und vom Tussalaktschi, dem Kanzleischreiber, in die Register eingetragen und mit dem roten viereckigen Siegel des Schutzherrn von ganz Urjankhaj, des Mongolengroßfürsten, geschmückt.

*

Im grünen Tale am oberen Jenissei weht über einem Zelte aus Leinen die russische Trikolore. Ein Dutzend Kosakenzelte sind in weitem Kreise herum aufgestellt. Gegenüber dem Zelt des russischen Konsuls weht eine Chinesenflagge; etwas weiter noch eine mongolische Fahne; denn außer dem Russenkonsul sind noch der Untersuchungsrichter des Himmelssohnes für die Westmongolei, und der mongolische „König" Zassaktu-Khan, der Suzerän aller Sojoten-Häuptlinge, zu Roß eingetroffen. Zu Dritt sitzen sie zu Gericht: in der Mitte der Mongolenfürst; rechts der bärtige russische Konsul; links der Mandarin. Die beiden Asiaten tragen rote Korallenkugeln und Pfauenfedern auf ihren Amtshüten, und haben seidene, mit großen Wappentieren in Gold gezierte Schlafröcke an. Kosaken-, Mongolen-, Chinesengarden stehen stramm mit gezückten Säbeln hinter den Sesseln der drei Würdenträger. Die Dolmetscher und Schreiber verbeugen sich nach rechts und links. Die auf der Wiese vor den Sesseln der Mächtigen versammelte Menge der Sojoten schweigt. Die Angeklagten müssen vor dem Gerichte niederknien. Dann beginnt die Verhandlung. Der Mandarin streitet mit dem Konsul. Der Mongole starrt schweigend vor sich hin. Er ist krampfhaft auf Wahrung seines Ansehens vor den versammelten Eingeborenen bedacht. Daher redet er keine Silbe. Reden ist eines Nachkommen des Welteroberers Tschinghiskhan unwürdig. Das Reden mögen die aus tiefster Seele verachteten Beamten der beiden Boghdokhane, des Weißen und des Gelben, besorgen. Standen nicht die Vorfahren beider vor kaum 500 Jahren kniefällig vor seinem, des Sayn-Noyons, Ahnen? Na, also!

Der Konsul erhebt die Stimme:

„Seine Exzellenz wird zugeben müssen, daß meine Untertanin Maria von dem Vasallen seiner königlichen Hoheit zu Tode gemartert worden ist. Der Sojotenfürst sollte sie vor mein bescheidenes Gesicht bringen, wenn er etwas gegen diese Russin hatte, er sollte sie aber nicht selbst richten. Ich verlange die Absetzung des Sojoten-Fürsten Chajdups; ich verlange 5000 Rubel Schmerzensgeld für Maries Mann; ich verlange je 300 Stockhiebe für jeden Beisitzer des Gerichtes, das es wagte, eine Russin zu richten."

„Seine Exzellenz der Konsul werden einsehen, daß man den Sojoten-Fürsten nicht mehr gut absetzen kann, nachdem der Russe Jwan drei seiner Frauen erschossen hat und seinem Sohne beide Hände abgehackt hat!"

„Nun, dafür fehlen jegliche Beweise. Sind etwa Zeugen dafür vorhanden?"

„Ach, Seine Exzellenz verlangen zu viel. Wer wird denn riskieren, gegen einen Mann Zeugnis abzulegen, der eine Schwalbe im Fluge mit der Kugel trifft? Die Morde sind teilweise nachts begangen worden, teilweise im Dickicht des Urwaldes."

„Ich liefere also meinen Russen nicht aus. Aber, da ich wohl Zeugen dafür habe, daß sich ein jammervoller kleiner Häuptling untersteht, meine richterlichen Befugnisse zu usurpieren, so verlange ich eine Genugtuung von mir aus. Seine Hoheit möge entscheiden, ob ich Recht habe. Seine königliche Hoheit weiß, daß die sogenannte Marie, eigentlich keine Russin war, sondern die Sklavin eines seiner Sklaven, eine Sojotentochter. Seine Hoheit weiß aber auch, daß der Russe Jwan die Sklavin regelrecht gekauft hat. Mein Kalb darf ich benennen, wie ich will, weil es m e i n Kalb ist!"

„Aus einem Kalbe kann niemand ein Schaf machen, Exzellenz, auch wenn er ein gekauftes Kalb zum Schafe umbenennt."

Darauf der Konsul:

„— Ich kann unmöglich dem Beispiele der chinesischen Exzellenz folgen und anstatt den weisen Entscheid seiner Hoheit abzuwarten, diesem Bescheide vorgreifen —. Ich baue auf die Gerechtigkeit seiner Hoheit und erinnere Dero Hoheit nur daran, daß unsere Religionen, die ja im Grunde dieselben sind — ob diejenige Buddhas, oder Christi, — gleichmäßig nicht gestatten, ein Menschenkind dem Tiere gleichzustellen. Weder ein Sojote, als Schamannist, noch ein Chinese, als Konfuzianer, noch irgend ein anderer Götzendiener, ist im Stande, meinen Protest zu begreifen. Aber, Se. Hoheit w e r d e n ihn verstehen, nicht wahr doch?"

Der Mongole nickt majestätisch mit seiner Pfaufeder am Hute und wirft einen Blick auf die Schreiberbank. Kein Laut kommt über seine Lippen. Die Schreiber ergreifen ihre Pinsel und stupfen sie in die Tusche.

Nun sieht der Mongole den Konsul stumm an; und, schon redet der Dolmetscher zum letzteren:

„Der erlauchte Feldmarschall des Himmelsohnes, Beherrscher der vierzig Khoschune (Stämme), — Fürst der Fürsten, Gesegneter unter den Kindern des Lotos-Geborenen, — Herr über unzählige Länder und Fürsten, Urenkel des Tschinghis, — und Freund des Weißen Zaren Zassaktu-Khan ersucht den exzellenten Vertreter des Weißen Zaren, seine Meinung in dieser Sache zu offenbaren."

Der Konsul antwortet:

„Ich sende auf Kosten der Sojoten meinen Russen mitsamt seiner Sklavin unter Bewachung in die Heimat, damit sie bestraft werden ffür alle Taten, die sie begangen haben. Er soll nimmer wiederkehren. Se. Hoheit als der wahre Herr des Sojotenvolkes, erhebt von ihm eine Geldstrafe in Höhe von 5000 Rubel. Der exzellente Vertreter seiner Majestät des Bogdhokahns setzt anstelle des Fürsten Chajdup einen anderen ein, der die Gesetze der Gastfreundschaft besser zu achten versteht und der von Seiner Hoheit im Einvernehmen mit mir bestätigt wird. Die Züchtigung der Stammesältesten wird durch Tragung aller Unkosten des Gerichtsverfahrens ersetzt. Es mögen alle Heiden anerkennen, daß Milde das oberste Gesetz sowohl der Russen, wie der Mongolen ist! — Ich habe gesprochen."

Schweigen herrscht auf der weiten Wiese. Der Mandarin schmunzelt verschmitzt und berechnet, daß der Verkauf der Fürstenwürde an einen neuen Kandidaten ihm ein rundes Sümmchen einbringen wird. Der Konsul ist froh, daß er einen Zuchthäusler in die Bergwerke Seiner Kaiserlich-Russischen Majestät so billig wieder einliefern kann . . . Der Götze in Mongolentracht nickt abermals stumm. Einer der Schreiber erhebt sich und legt das große Pekinger Siegel auf den Richterspruch der „Kommission".

Also geschehen am 12. Tage des Hasenmonats (August) des Jahres 7819 der dritten Sintflut-Kalpe, am oberen Jenissej.

---

205 Sowjethäuptlinge

verweigern die Rückkehr nach Rußland.

Moskau, 9. Juli. In der Sitzung des Kongresses der kommunistischen Partei löste die Verlesung eines Verzeichnisses eine große Sensation aus, nach welchem bis jetzt 205 s o w j e t r u s s i s c h e W ü r d e n t r ä g e r, die diplomatische Stellungen im Auslande bekleidet hatten, d i e R ü c k k e h r n a c h R u ß l a n d v e r w e i g e r t haben. Unter ihnen befinden sich a l t e K o m m u n i s t e n, die in der Partei fast von Anfang an tätig waren. Da die Sowjetregierung durch die Verweigerung der Rückkehr k o m p r o m i t t i e r t wird, hat es Fälle gegeben, daß Sowjetwürdenträger E n t s c h ä d i g u n g e n dafür erhielten, daß sie über die Tätigkeit der Sowjets im Ausland S t i l l s c h w e i g e n bewahren. Solche Fälle kamen in L o n d o n in der dortigen Handelsmission vor. Außerdem war die Sowjetregierung in solchen Fällen gezwungen, den die Rückkehr ablehnenden Beamten l o b e n d e Z e u g n i s s e für ihre Tätigkeit zugunsten des Kommunismus auszustellen, um sie zum Schweigen zu zwingen. Es wurde daher beschlossen, in Zukunft auf verantwortliche Auslandsposten n u r e r p r o b t e K o m m u n i s t e n zu entsenden, die ausschließlich Arbeiterkreisen entstammen.

Der „Rul" bringt die sensationelle Meldung, **daß Maxim Gorkij die Rückkehr nach Sowjetrußland abgelehnt** und sich auf diese Weise den verschiedenen Sowjetwürdenträgern angeschlossen hat, die in der letzten Zeit mit der Sowjetregierung gebrochen hatten. Gorkij hält sich gegenwärtig auf C a p r i auf und sollte im Frühjahr nach M o s k a u zurückkehren. Die Tatsache, daß Gorkij die Rückkehr nach Moskau abgelehnt hat, wird von der Sowjetregierung g e h e i m g e h a l t e n, in der Befürchtung, daß die Bekanntgabe der Ablehnung des berühmten Schriftstellers auf die Sowjetbeamten im Auslande „demoralisierend" wirken könnte.

Russische Monarchisten gegen Polen.

Das monarchistische Organ der russischen Emigration „Wozrożdienie" veröffentlicht einen antipolnischen Artikel, in dem es u. a. heißt, daß das durch das siegreiche Polen den besiegten Sowjets diktierte R i g a e r T r a k t a t ein G e w a l t a k t gewesen sei, da durch ihn uralte russische Gebiete von den Sowjets abgetrennt wären und der russische nationale Ehrgeiz herabgesetzt worden sei. Infolgedessen stellt das Blatt die Losung einer p o l n i s c h - r u s s i s c h e n G r e n z r e v i s i o n auf, was aber nur a u f f r i e d l i c h e m W e g e im Einvernehmen mit dem k ü n f t i g e n R u ß l a n d zu erfolgen hätte, das auf den Trümmern des Bolschewismus entstehen werde. „Wozrożdienie" klagt Polen an, daß es eine u n a b h ä n g i g e U k r a i n e bilden und somit Rußland aufteilen wolle, worauf Rußland niemals eingehen werde.

Der „Kurjer Poranny", dem wir diesen kurzen Auszug entnehmen, behauptet, daß dieser Artikel zweifellos unter dem Einfluß der deutschen Propaganda geschrieben worden sei. Natürlich! Alles Böse, was den Polen widerfährt, kommt von den Deutschen her! Haben diese „Barbaren" nicht auch in opferreichen Kämpfen dem polnischen Volk das „Wunder" seiner Unabhängigkeit verschafft?!

Im Anschluß an seine edle Bemerkung veröffentlicht der „Kurjer Poranny" den Auszug einer zündenden Ansprache, die der P a t r i a r c h d e r O r t h o d o x e n S e r b i e n s während eines Gottesdienstes für die verfolgten Orthodoxen in Sowjetrußland gehalten hatte, und in der er erklärt haben soll, er bete ständig, daß Rußland wiederum in seiner früheren Macht mit dem orthodoxen Selbstherrscher an der Spitze erstehe. Das Blatt meint, daß dies die Stellung der Sowjets nur festigen könnte; denn ein solches Rußland wäre noch eine größere Gefahr für den Frieden der Welt als das heutige Sowjetrußland. (Haben die Polen nicht während ihrer Unfreiheit ähnliche Gebete gesprochen? D. R.)

General Kundt.

Zu den Vorgängen in Bolivien.

Der Vertreter der United Preß hatte mit dem f r ü h e r e n d e u t s c h e n G e n e r a l K u n d t, dem gestürzten Oberbefehlshaber der bolivianischen Armee, der sich jetzt in der deutschen Gesandtschaft verborgen hält, eine U n t e r r e d u n g, in der Kundt sich darüber beklagte, daß er jetzt der S ü n d e n b o c k für die Ereignisse in Bolivien sein solle. Kundt wies die Beschuldigungen, daß er der Armee befohlen habe, auf die revoltierenden Kadetten zu schießen, scharf zurück. Er habe sich ständig geweigert, die Armee gegen das Volk einzusetzen. Die Polizei habe auf die Massen geschossen, doch habe er dagegen nichts unternehmen können, da er keine Verbindung mit der Polizei gehabt habe. General Kundt wies ferner auf ein geheimes Manifest hin, das er kurz vor Ausbruch der Revolution der bolivianischen Armee habe zugehen lassen. In diesem habe er darauf gedrängt, daß sich die Armee nicht in politische Probleme einmische.

Zum Schlusse der Unterredung gab General Kundt mit bitteren Worten seiner E n t t ä u s c h u n g darüber Ausdruck, daß seine elfjährige Arbeit in Bolivien zu einem solch unglücklichen Ende kommen mußte. Nunmehr habe er nur noch den einen Wunsch, d a s L a n d z u v e r l a s s e n, wo er jetzt gezwungen sei, sich wie ein Verbrecher zu verbergen. General Kundt endete mit den folgenden Worten: „Ja, die Masse schreit nach meinem K o p f; den hat sie aber noch nicht. Das H e r z aber hat sie mir genommen."

*

Wie die United Preß aus L a P a z, der Hauptstadt Boliviens, meldet, scheint sich die Militärregierung jedoch trotz der wachsenden Agitation gegen G e n e r a l K u n d t bereits so gut wie entschlossen zu haben, i h n u n b e h e l l i g t a b r e i s e n z u l a s s e n. Ein Mitglied der Regierung erklärte, daß die E r r e g u n g, die in weiten Kreisen der Bevölkerung gegen General Kundt herrsche, schließlich u n b e g r ü n d e t sei. Der General habe wohl nur s e i n e P f l i c h t a l s S o l d a t getan und alles daran gesetzt, um die D i s z i p l i n in der Armee inmitten des allgemeinen Aufruhrs zu bewahren. Es sei daher anzunehmen, daß man ihm gestatten werde, B o l i v i e n z u v e r l a s s e n, **sobald sich die erste Aufregung gelegt haben werde.**

Nordlandflug des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 10. Juli. Gestern ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu seinem ersten Nordlandflug gestartet. Es handelt sich um eine Gesellschaftsfahrt, die im Auftrage des Automobilklubs der Schweiz vonstatten geht. Eine genaue Reiseroute ist nicht festgelegt. Immerhin kann jedoch angenommen werden, daß das Luftschiff von Friedrichshafen aus vermutlich in gerader Richtung über Norddeutschland und Dänemark Kurs auf die Südwestspitze von Norwegen nehmen wird. Der Weiterflug soll dann zunächst bis in die Gegend von Hammerfest und zum Nordkap führen. Unterwegs wird vielleicht auch dieser oder jener norwegische Fjord besucht werden. Nur wenn die Witterung es als zweckmäßig erscheinen läßt, soll die Fahrt darauf weiter nach Norden bis Spitzbergen ausgedehnt werden. Auf der Rückfahrt wird „Graf Zeppelin“ entweder annähernd den gleichen Weg wie auf der Nordroute einschlagen, oder aber über Schweden, Finnland und die Ostsee nach Deutschland zurückkehren, um Freitag abend oder Sonnabend früh wieder den Heimathafen zu erreichen.

150 Todesopfer

bei einem Bergwerksunglück in Schlesien.

Neurode, 10. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Ein entsetzliches Bergwerksunglück hat sich am gestrigen Abend in Neurode in Schlesien ereignet. In dem Kurt-Schacht kam es zu einer Explosion von Kohlengas, die entsetzliche Folgen hatte. Die sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen mußten um 12 Uhr nachts abgebrochen werden, da ein weiteres Vordringen der Rettungsmannschaften in dem vergasten Schacht mit Lebensgefahr verbunden war. An Toten wurden bisher 81 geborgen. Die Zahl der Todesopfer wird auf 150 geschätzt.

Reit- und Fahrturnier

der Welage auf Rittergut Dąbrówka.

An dem gleichen Tage, an dem die Verkehrsausstellung in Posen für fünf Wochen ihre Pforten öffnete, veranstaltete die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers v. Tempelhoff in Dąbrówka ein Reit- und Fahrturnier. War der Besuch etwas beeinträchtigt durch die Wirtschaftskrise und Erntebeginn, so herrschte dafür ein ausgezeichneter Sportgeist, der besonders von der buntschimmernden Tribüne ausging, die den fast durchweg im roten Frack steckenden Turnierbewerbern nicht selten frenetischen Beifall zu zollen wußte.

Den Auftakt gab eine

Zuchtmaterialsprüfung.

In der Kategorie der Warmbluthengste wurde der 1. Preis Herrn Stich-Turkowo für den Fuchshengst „Haderlump“ (Abstammung Trakehnen) zugesprochen, der zweite Uhle-Gorzewo für „Dragoner“. Den von dem deutschen Generalkonsul Herrn Dr. Lütgens gegebenen Ehrenpreis nahm Herr v. Brandis-Krześlice, an den auch der zweite Preis fiel. 3. Baron v. Lüttwitz mit „Ahnentreue“.

Jagdspringen der Neulingsklasse.

Ehrenpreis der Labura.

1. Preis Herr Jacobi jun. ohne Strafpunkt auf dem Wallach „Nabob“ (Bes. Frau Anders-Kowrocz), 2. Preis Frl. Conze-Pijanowice mit 4 Strafpunkten auf „Halunke“ (Bes. Hanken-Kokorzyn).

Jagdspringen der Klasse A.

Ehrenpreis der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft.

Eine prachtvolle Konkurrenz, die von Baron v. Lüttwitz-Oleśnica, der wegen eines beim Training erlittenen Schlüsselbeinbruchs einhändig über die Bahn ging, eingeleitet wurde. „Jagdgesell“ machte beim letzten Hindernis 5 Strafpunkte und wurde noch an 8. Stelle plaziert. Herr v. Rost war auf „Klingsor“ als Erster fehlerfrei, gleich darauf Baron v. Lüttwitz auf „Unke“ mit einer Zeit von 1,25. Herr Uhle-Gorzewo auf „Aster“ wurde aber noch von Baron v. Lüttwitz auf „Ahnentreue“ geschlagen.

Die genauen Ergebnisse waren hier:

1. Baron v. Lüttwitz-Oleśnica, „Ahnentreue“, 0 Strafpunkte, Zeit 1.14;
2. Herr Uhle-Gorzewo, „Aster“, 0 Strafpunkte, Zeit 1.17;
3. Baron v. Lüttwitz, „Unke“, 0 Strafpunkte, Zeit 1.25;
4. Herr Burghardt-Dąbrówka-kuj., „Feiner Hund“, 0 Strafpunkte, Zeit 1.32;
5. Herr v. Rost-Zalesie, „Klingsor“, 0 Strafpunkte, Zeit 1.37;
6. Herr Niehoff-Buszewko, „Hektor“, 4 Strafpunkte Zeit 1.17.
7. Herr Schreiber-Rybitwy, „Pomaderos“, fünf Strafpunkte, Zeit 1.09, die beste des Tages;
8. Baron v. Lüttwitz, „Jagdgesell“, 5 Strafpunkte, Zeit 1.12.

Eignungsprüfung für Wagenpferde, Abt. Zweispänner.

Ehrenpreis der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

1. Preis: Herr Burghardt mit „Fanfare“ und „Elite“;
2. Preis: Herr v. Rost mit „Apfelblüte“ und „Astrid“;
3. Preis: Herr v. Brandis mit „Hera II“ und „Heimat“.

Den sogenannten Stilpreis erhielt Edeltraut v. Brandis mit „Kohlrabenschwarz“ und „Rabenmutter“ (allerliebste Ponys).

Gruppenspringen.

1. Herr v. Becker-Rawitsch auf „Herero“ und Herr Jacobi jun. auf „Nabob“, der beim Jagdspringen aus der Bahn gefegt war.

Dressurprüfung Klasse A, Abt. II.

Ehrenpreis der Damen.

1. 1 Herr Klug-Tupadly auf „Floriano“;
2. Baron v. Lüttwitz auf „Jagdgesell“;
3. Herr v. Brandis auf „Elegant“.

Eignungsprüfung für Wagenpferde, Abt. Vierspänner.

Ehrenpreis der Danziger Privat-Aktien-Bank.

1. Herr Burghardt mit 4 prächtigen Fuchsstuten;
2. Herr v. Brandis, auch Fuchsstuten;
3. Herr v. Rost, ebenfalls Fuchsstuten.

Stilpreis: Gisela v. Brandis.

Jagdspringen Klasse I.

Ehrenpreis der Turnervereinigung.

1. Baron v. Lüttwitz, „Ahnentreue“, 0 Strafpunkte, Zeit 1.23;
2. Herr Niehoff-Buszewko, „Hektor“, drei Strafpunkte, Zeit 1.38;
3. Herr Niehoff, „Gonda“, 8 Strafpunkte, Zeit 1.25;
4. Herr Uhle, „Aster“, 8 Strafpunkte. Zeit 1.40.

Der polnische Oberst Studziński gab bei 12 Strafpunkten auf.

Fahren von Phantasiegespannen.

Zwei erste Preise nahmen hier ein Achterzug des Herrn v. Brandis und ein Neunerzug des Herrn Burghardt. 3. Dreigespann des Herrn Uhle.

Barrierenspringen.

Ehrenpreis gegeben von den Herren Uhle-Gorzewo, Sreiber-Rybitwy und v. Brandis-Krześlice.

Sechs Koppelricks waren in Abständen von zehn Metern aufgestellt in ansteigender Höhe. Den ersten Preis nahm Herr Niehoff nach einem Stichkampf mit Herrn Burghardt, der ebenfalls ohne Strafpunkte die Hindernisse genommen hatte. 3. Herr Schreiber. 4. Baron v. Lüttwitz nach Losziehung mit dem Obersten Studziński.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 10. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet unbeständiges und kühles Wetter mit wechselnden Winden an.

Verdrehung von Tatsachen.

In der vorigen Woche ereigneten sich kurz vor Eröffnung der Internationalen Verkehrsausstellung Judenverfolgungen in Posen, über die wir seinerzeit berichtet haben. Eine Gruppe junger Studenten stürmte in einer Anwandlung von antisemitischem Amokläufertum von Café zu Cafs und verprügelte dort die Gäste semitischen Aussehens. Von diesen unerhörten Vorgängen nahm natürlich die gesamte kulturelle Presse Notiz und gab ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß solche Vorfälle sich am Vorabend der Eröffnung einer Internationalen Ausstellung abspielen konnten.

Jetzt berichtet der „Dziennik Bydgoski“ über eine deutsch-tschechische Hetze gegen die Internationale Verkehrsausstellung! Er zitiert ein Telegramm des „Neuen Wiener Journal“ aus Posen, in dem über die unerhörten Vorgänge berichtet wird. Dazu verzeichnet das Bromberger Blatt eine Meldung seines Posener Bruderorgans, des „Nowy Kurjer“, daß in Posen von irgend welchen Ausschreitungen nichts bekannt sei. Die Meldung sei ein erbärmliches Fabrikat der antipolnischen Propaganda der Tschechen und der Deutschen, die auf diese Weise nur die Posener Ausstellung schädigen wollten.

Auf dieser Ausstellung ist sowohl die Tschechoslowakei wie Deutschland vertreten, und beide Staaten würden sich selbst schaden, wenn sie eine solche Propaganda inszenieren würden. Aber es ist eine beliebte Praxis der „christlichen“ Rechtspresse in Polen, bei unliebsamen Ereignissen entweder die Augen zu schließen, um sie nicht zu sehen, oder sie den bösen Deutschen in die Schuhe zu schieben. Wenn die antisemitische Verhetzung der chauvinistischen Rechtspresse in Polen soweit gediehen ist, daß sie, wie in Posen, unliebsame Früchte in Form von Judenpogromen trägt, dann waschen sich die Hetzer die Hände in Unschuld und verweisen mit heuchlerischer Unschuld auf die bösen Nachbarn. Das Mittelchen ist allzu oft erprobt und bekannt, um noch zu wirken.

§ **Der Kreisverein Bromberg** hielt gestern am 9. d. M. im kleinen Saale des Zivilkasinos seine Monatssitzung ab. Infolge der Notreife des Getreides in diesem Jahre sind die meisten Landwirte schon mit den Vorarbeiten zur Ernte stark beschäftigt, weshalb auch die Beteiligung an der Sitzung verhältnismäßig gering war. Nachdem der Vorsitzende Rittmeister Falkenthal-Słupowo die Sitzung eröffnet hatte, ging man sofort an die Besprechung der Tagesfragen. Besonders übel empfinden die Landwirte die durch die große Dürre hervorgerufene Notreife des Getreides, die den Ernteertrag erheblich herabsetzt. Besonders haben unter der Dürre die Sommergetreide gelitten. In gar keinem Verhältnis zu den Ernteaussichten stehen augenblicklich die Getreide- und Viehpreise, die als viel zu niedrig empfunden werden. Anschließend setzte eine Aussprache über die Frage der Fruchtfolge ein. Es wurde erörtert, was man anbauen solle, um die Böden, aber auch die wirtschaftliche Konjunktur am rationellsten auszunutzen. Es wurde beschlossen, zu einer der nächsten Sitzungen einen Fachmann zu gewinnen, der hierüber genauere Ausführungen machen und Anleitungen geben könnte. Nach den Besprechungen folgte ein interessanter Vortrag des Winterschulleiters Zern über Wolhynien und seine landwirtschaftliche Kultur. Der Vortragende betonte, daß dort die Möglichkeit der Kulturerweiterung sehr groß sei, daß aber der dortige deutsche Ansiedler aus sich selbst heraus die Schritte dazu unternehmen müßte, zumal er sich schwer von dem Nutzen des modernen landwirtschaftlichen Betriebes überzeugen läßt. Seine Ausführungen illustrierte der Redner durch Anführung gelegentlicher kleiner Episoden aus dem täglichen Leben der Deutschen in Wolhynien. Rittmeister Falkenthal dankte am Schluß dem Redner für seine Ausführungen und schloß die Sitzung.

§ **Eine Granatenexplosion, die unter recht mysteriösen Umständen vor sich ging, ereignete sich am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr im Hause Moltkestraße (Cieszkowskiego) 10. Dort wohnt als Untermieter bei einem Eisenbahnschlosser der 26jährige Chemiker Peter Smolikowski, der aus Wolhynien stammt. Wie wir ermittelt haben, soll der Genannte sich mit einer Granate beschäftigt haben, in die er Pulver füllte. Angeblich wurde das Pulver warm und S. versuchte, den Inhalt der Granate in die Toilette zu schütten. Dabei kam es zu einer Explosion, die den jungen Menschen in Stücke riß. S. war seit drei Monaten beschäftigungslos. In seiner Wohnung unterhielt er einen regen Verkehr mit Studenten und Militärpersonen, der von den Hausbewohnern oft unangenehm empfunden wurde. — Der Polizeibericht meldet erst heute über diesen Vorfall in aller Kürze, daß Smolikowski durch Hantieren mit einer Handgranate den Tod gefunden habe. Eine genaue Untersuchung ist eingeleitet.**

§ **Was alles gestohlen wird.** In der Nacht zum 6. d. M. wurde dem Heidestraße (Stepowa) 43 wohnhaften Leon Poreski vom verschlossenen Hofe ein Handwagen gestohlen. Der Frau Viktoria Kociszewska, Frankenstraße (Leszczynskiego) 19 entwendeten Einbrecher einen Sack Zucker, 4½ Kilo Bonbons, eine größere Menge Schokolade und 70 Złoty in bar. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde dem Reisenden David Cohn aus Warschau eine lederne Handtasche mit protestierten Wechseln in Höhe von 3000 Złoty gestohlen.

g **Crone** (Koronowo), 8. Juli. Gestohlen wurden dem Besitzer Karl Gerth in Lakomowo fünf Läuferschweine im Werte von 400 Złoty.

* **Schulitz** (Solec), 10. Juli. Die Oberförsterei Schulitz veranstaltet am 15. Juli d. J., um 10 Uhr vormittags, im Zentralhotel in Schulitz, Kreis Bromberg, eine Versteigerung von Brenn- und Nutzholz.

* **Gnesen** (Gniezno), 9. Juli. Erschossen hat sich in der Nacht zum Sonntag gegen 11.30 Uhr in der Kaserne des 69. Regiments der 30 Jahre alte Sergeant Stanislaus Duda mit einem Revolver.

* **Inowroclaw**, 9. Juli. In der hiesigen St. Nikolaus-Kirche wurden von einer bisher unermittelten Person zwei hölzerne Opferbüchsen geöffnet und ihres Inhalts beraubt. Vier weitere eiserne Opferbüchsen hatte der Dieb zu öffnen versucht, doch ist ihm dies nicht gelungen. Der Diebstahl wurde bemerkt, als die Opferbüchsen entleert werden sollten. Es ist wahrscheinlich, daß sich der Dieb an einem Abend in der Kirche hatte einschließen lassen, um nach vollbrachter Tat am nächsten Morgen nach der üblichen Öffnung der Kirche dieselbe wieder zu verlassen.

(W) **Pudewitz** (Pobiedziska), 8. Juli. Dem Dampfmühlenbesitzer Friedrich in Grozin bei Pudewitz wurde in der Nacht zum Montag eine Kuh im Werte von 550 Złoty aus verschlossenem Stalle gestohlen. Trotz eifriger Bemühungen der Polizei konnten die Einbrecher bis jetzt nicht ermittelt werden.

* **Posen (Poznań), 9. Juli. Mit Pferd und Wagen im Goplosee ertrunken. Als der 35jährige Arbeiter Adam Sobczak aus Mietlicy am letzten Sonnabend mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen von der Arbeit kam, wollte er anscheinend die Pferde baden und fuhr mitsamt dem Wagen in den Goplosee hinein. Da aber das Wasser gerade an dieser Stelle sehr tief ist, verschwanden Wagen, Pferde und Mann in wenigen Minuten in den Wellen. Erst nach einer halben Stunde wurde der Unfall bemerkt. Nach dreistündiger angestrengter Arbeit gelang es, Wagen und Pferde sowie die Leiche des ertrunkenen S. an Land zu bringen.**

* **Tarnowo**, 9. Juli. Großes Schadenfeuer. Gestern nachmittag gegen 15 Uhr brannten im benachbarten Sady zwei Familienhäuser und eine Scheune (zu den Besitzungen des Rittergutsbesitzers Minister Pluczyński gehörig) vollständig nieder. Auch die Posener Feuerwehr traf mit einer Motorspritze ein, konnte aber nur noch ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern. Der Brand entstand durch einen schadhaften Schornstein, durch welchen das Strohdach des einen Hauses Feuer fing. Der entstandene Schaden ist beträchtlich, zumal auch mehrere Stück Vieh mitverbrannten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Wielun, 9. Juli. Im Dorfe Nietyszyn, Gemeinde Skrzynno im Wieluner Kreis, wurde eine schreckliche Tat verübt. Die Einwohnerin dieses Dorfes Josefa Krawczyk wurde von ihrem Mann verdächtigt, daß sie ihn betrüge. Um den Eifersüchtigen von ihrer Treue zu überzeugen, lud sie ihren Freund in Abwesenheit ihres Mannes zu sich ein und schlug ihm mit einem Beil den Schädel ein. Der Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus nach Wielun gebracht und die Frau verhaftet.**

* **Lodz**, 9. Juli. Diebe mit dem Autobus. Bei der Lodzer und der Warschauer Polizei liefen oft Meldungen ein, wonach Autobusse auf der Linie Lodz—Warschau und Bauern dieser Gegend von Banditen beraubt wurden, die in einem eigenen Autobus reisten. Die Ermittlungen ergaben, daß es zu den Gewohnheiten der Bande gehörte, Landwirten den Kauf von Porträts, Maschinen, Geräten usw. anzubieten und dabei Diebstähle auszuführen oder vorzubereiten. Als ein Bestohlener sich die Nummer des Autobusses gemerkt hatte, wurde festgestellt, daß die Nummer falsch war. Die Polizei ordnete nun eine Beobachtung aller Autobusse an. Dies hatte zur Folge, daß in der Nähe von Zgierz der Wagen gesehen wurde. An der aus Kutno führenden Chaussee wurden Polizeiposten aufgestellt, die auch tatsächlich das Auto bemerkten. Beim Anblick der Polizei fuhr es mit erhöhter Geschwindigkeit davon. Einige Minuten später kam das Auto eines Industriellen vorbei, mit dem die Verfolgung aufgenommen wurde. Der Autobus war in den Wald gefahren. Dieser wurde umstellt. Die Polizei überraschte die Banditen und nahm sie fest. Sie erwiesen sich als Herychek Gutstein aus Lodz, Aron Fischbach aus Kutno, Josef Kucinski und Edward Goral aus Strykow. Im Auto fand man zwei Pelze, Wäsche, Herrenanzüge, Silbergegenstände und einen Handkoffer mit verschiedenen Gegenständen. Diese Sachen stammten von einem Diebstahl in Andrzejow.

Kleine Rundschau.

* **Hitzewelle über Chicago. Chicago**, 10. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Eine ungeheuere Hitzewelle ist über Chicago hereingebrochen, die Thermometer zeigen 39 bis 42 Grad. Die ungeheuere Hitze hat in zwei Tagen 12 Todesopfer gefordert.

* **Die Uhren des Königs Georg.** Jeden Frühling werden die Uhren des englischen Königs gesäubert und repariert. Diese Arbeit wird von einer der ältesten Uhrmacherfirmen Londons ausgeführt und nimmt ca. 2 Monate in Anspruch, da die Zahl der Standuhren des Königs an die 1000 reicht. In Schloß Windsor gibt es 360 Uhren, im Buckingham-Palace — 160. Viele Uhren stehen in den übrigen Residenzen des Königs. Manche dieser Uhren sind sehr groß, andere von kleinstem Umfang. Alle Uhren sind photographiert und ein Verzeichnis von ihren Standorten wird geführt. Vor dem Hauptportal des Windsor-Schlosses steht eine große Uhr. Sie ist mehr als 100 Jahre alt und ihr melodischer Klang weit in der Umgebung vernehmbar. In einem der Salons steht eine Uhr, die König Heinrich VIII. seiner unglücklichen Braut Anna Boleyn schenkte. Im Buckingham-Palace kann man eine Uhr sehen, die den Kopf einer Negerin darstellt: das eine Auge zeigt die Stunden, das zweite die Minuten. Die Uhr wurde dem englischen Königshause vom französischen König Ludwig XV. geschenkt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 10. Juli 1930.

Krakau — —, Zawichost + 0,39, Warschau + 0,50, Płock + 0,05, Thorn — 0,27, Fordon — 0,33, Culm — 0,47, Graudenz — 0,32, Kurzebrak — 0,05, Piekel — 0,79, Dirschau — 1,26, Einlage + 2,38, Schiewenhorst + 2,56.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 157

Statt Karten.

Hanna Ringenwald
Paul Kleinwächter

Verlobte 7794

Giessen a. d. Lahn Erfurt.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an 7793

Hermann Krause
und **Frau Friedel**
geb. Ollendorf.

Mierucin, den 8. Juli 1930.

Von der Reise zurück
Spr. von 9—1 und von 3—6 Uhr
Susanna Palm, Dentistin
Gdańska 16-17, I. 7786

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen Ingenieur- u. Werkmeister-Abt. f. Masch. u. Automobilbau Schwach- u. Starkstromtechnik. / Aelt. Sonderabt. für Landmaschinen und Flugtechnik

---

Großer Nachlaß-Ausverkauf

und von Waren aus einer Versteigerungsmasse herstammend für fremde Rechnung

ab Montag, dem 7. Juli 1930, und in den folgenden Tagen

von 8 Uhr ab in der Mostowa 9 (Brückenstraße).

Zum Verkauf gelangen:

Damenhüte, Garnier-Artikel, Herrenhüte, Mützen, Galanterie-Artikel, Oberhemden, Handschuhe, Sweater und verschiedene andere verwandte Artikel. 765

Michał Piechowiak,
vereidigter Taxator und Auktionator.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 7463

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Foto-Atelier. Tel. 120.

Vergessen Sie nicht, sich rechtzeitig für die Weinbereitung mit 7510

Kitzinger Reinzuchthefe

zu versorgen, die Ihnen Gewähr für unbedingtes Gelingen des Weins bietet. Zu 1,50 u. 2,50 zł in über 20 Rassen überall. In **Bromberg** bei **Heydemann u. Bogacz,** in Nakel b. **Sturzel.** Auch direkt v. der Generalvertretung **Rogoźno Wlp.,** Kościelna 23. Preisliste üb. alle Gärartikel frei.



KONTOBÜCHER

Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amer. Journale
mit 8, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher

Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert

A. DITTMANN T. z o. p.

Tel. 61. Bydgoszcz, Marszałka Focha 45.

„Welt-Detektiv"

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 61
Kleiststraße 36
(Hochbahnhof Nollendorfplatz).

Seit über 23 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der großen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw. beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall. 3994

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

Sprachbuch gratis

betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode" (481. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom: Verlag für zeitgem. Sprachmethodik, München N. 30, Bavariaring 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert. 2704

Für d. Zeit der Ferien sucht poln. Lehrerin

Aufenthalt

auf dem Lande in deutscher Familie bei freier Stat. geg. Unterr. in polnischer Sprache. Angebote unt. C. 3445 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Dame

welche **Klavierunterricht** erteil. kann, find. auf Gut in Pommerell. am See und Wald gelegen **unentgeltliche Aufnahme.** Offerten unter **W. 7766** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tapeten!!

7353 **Pomorska 8**

Tel. 936 und 1902

Lastauto, neu, auch zu Ausflüg. zu verm. 3419

Guter, kräftiger 7453

Mittagstisch

3 Gänge 1,50; **Mittag, Kaffee und Abendbrot 3,00; den ganzen Tag Verpflegung 4,00.**

Restaurant
Hugon Kiełczyński,
Bydg., Kordeckiego 1.

Strümpfe, Trikotagen
Handschuhe u. Kurzwaren

kauft man am billigsten in der Detailabteilung der

Großhandlung 4665

A. i W. Zietak

Mostowa 4 Bydgoszcz Mostowa 4

TENNISSCHLÄGER

sowie jegl. Zubehör für Tennisspiel. Reparaturen schnell und billig, aus bestem Material empfiehlt

B. PAUL, Piotra Skargi 3, I.

Offen den ganzen Tag. **Ermäßigte Preise.** 7485

Müllergeselle

militärfr., evang., der deutsch. u. poln. Sprache mächt., mit all. im Fach befindlich. neuzeitlich. Maschin. gut vertraut, **sucht Stellung** ab 1. oder 15. 8. 1930. Angebote zu richten an **Paul Lauch Rudy,** poczta Solec Kuj., pow. Bydgoszcz. 7748

Aelterer

Müller

firm in seinem Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung auf mittlerer Mühle als **Erster od. Alleiniger** vom 15. 8. oder später. Gefl. Angebote erbittet **L. Lange,** Wyrwa Młyn, p. Terespol, pow. Swiecie. 7798

Hauslehrerin

m. poln. Unterrichtserl. **sucht** ab 1. Septbr. d. Js. **Stellung** b. Anfängern. Zuschrift. unt. **K. 3399** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges int. Fräulein m. Handelsschulb., der poln. u. deutsch. Spr. in Wort u. Schrift mächt. u. d. Schreibmasch. gut beherrsch. **sucht Stllg.** als

Anfangskontoristin oder Buchhalterin

von sof. od. sp. Gfl. Ang. u. **T. 7752** a. d. Geschst. **Kriedte, Grudziądz** erb.

Suche Stellung als Wirtin bei einzelnem Herrn oder älter. Eheleut. vom 15. 8. od. 1. 9. **Fr. Bassa, Łapin,** p. Wyrzysk. 3442

Tüchtiger 7799

Brennereigehilfe

welcher der deutschen und poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt. ist, für die nächste Campagne gesucht. Angeb. unt. Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station ohne Wäsche zu richten an Brennerei u. Flockenfabrik **Gawroniec** pw. Swiecie, Pomorze.

Krankheitshalber suche ich ein. ev., ält., tüchtig.

Schmiedegesell.

geprüft in Hufbeschlag, polnische Staatsangehörigkeit. Derselbe muß selbständig arbeit. können. Uebernahme nicht ausgeschlossen. Meldung. **J. Fabich,** Schmiedemeister, w Bożejewice, pow. Żnin. 7810

Lehrling

mit guter Handschrift u. gut. Schulbildg., d. poln. und deutschen Sprache mächtig, zum bald. Antritt

sucht

gr. landw. Masch.-Gesch. Bewerbung. unt. **E. 7461** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrling

mit guter Schulbildung, der deutsch. u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, per

sofort gesucht.

Maasberg & Stange
Brenn- u. Baumaterialien-Großhandlung
Pomorska 5.

Buchhalterin

firm in poln. und deutscher Korrespondenz (Schreibmaschine), für Handelsgärtnerei aufs Land (Nähe Poznań) z. 1. August 1930 **gesucht.** Zeugnisabschriften. Bild und Lebenslauf zu senden: **von Bernuth, Borowo** p. Czempin, powiat Kościan. 7767

Suche von sogleich oder später ein ehrl., häusl., evangelisches 7800

Hausmädchen

im Kochen erfahr., für ländl.-städt. Hausha t. Lohnanspr., Bild und Zeugnisse einsenden.

Frau R. Pavendick, Maschinenfabrik, **Gniew** (Pomorze).

Suche zum 1. 8. ein tüchtiges, sauberes

Küchenmädchen

das Brot backen kann. Kochkenntnisse besitzt und das Federvieh besorgt. Nicht unt. 20 J. Gehalt 40 Danz. Guld. Zeugnisse, Bild einsend.

Frau Doerksen, Wossitz, Danz. Niedrg. (Freistaat Danzig). 7737

An- und Verkäufe

Schiffswerg
preiswert abzugeben. 7807

Josef Lachmann, Danzig, Gr. Nonnengasse 5.

Lanz-Dreschkasten
67 Zoll breit, für große Leistungen

neuwertig durchrepariert, mit neuer Kugellagerung **preiswert** ab Lager Danzig abzugeben. 7805

Hodam & Ressler
Maschinenfabrik
DANZIG GRAUDENZ (GRUDZIĄDZ)
Hopfengasse 81/82 Fernr. 235 28/29.

Größte Auswahl in Pianos u. Harmoniums

empfiehlt

B. SOMMERFELD
Pianofabrik

Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56.

Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4.

Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice



Nur allererste Referenzen. 6265

Günstigste Zahlungsweise. — Langjährige Garantie.

Reelle, fachmännische Bedienung.

Fassadenabputz 3432
zu verg. **Warschawska 1.**

Hausschuhe aus abgetrag. Kleidungsst. fert. gut u. billig an **M. Krüger. Wilczak,** Czarneckiego 5. 3460

Mutter-Erde

kann gratis abgeholt werden 7781

Lukullus
Bydgoszcz, Poznańska 28

Pa. Bowlen-Wein

Alfoelder 1928 per Flasche 3.50 zł

W. Maćkowiak, Toruń
vorm. **Sultan & Co.** 7562

Heirat

Einheiratungen.

Viele vermögd. Damen wünsch. **glückl. Heirat.** Herren a. ohne Vermög. sofort Auskunft. 4578

Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48.

Geldmarkt

7-8000 zł

a. 1. Hyp. z. verborg. Off. u. **G. 3456** a. d. G. d. Z. erb.

---

600 Doll.-Hypoth.

ist mit Damno zu verkaufen. Off. unt. **F. 7787** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Stellengesuche

Wirtschaftseleve

mit vorzüglich beendet. Ackerbauschule sucht Stellung mit niedrig. Gehaltsansprüch. Gefl. Zuschr. u. **H. 7803** a. d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Gutsbesitzersohn

23 Jahre alt, 6 Semest. landw. u. techn. Stud., 1 Jahr Prax., **sucht** zw. Erledigung seines zum Diplom nötig. Praktik.

Stellung

auf größerem, intensiv bewirtsch. Gut. Poln. in Wort u. Schrift. Angeb. an **H. Gäbel, Sosnówka,** pow. Wąbrzeźno Pom. Tel. Wąbrzeźno 159. 7804

Lediger

Gutsschmied u. Maschinist

m. Stellmacherei, sowie Reparatur von Rädern voll vertraut, mit eigenem Handwerkszeug, **sucht** vom 1. August od. später **dauernde Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Zuschrift. unt. **J. 7809** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Tüchtiger

Stellmachergeselle

sucht Dauerstellung. Off. unter **B. 7773** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Junger, evangelisch.

Müllergeselle

sucht v. sofort od. später Stellung. Off. u. **B. 3444** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Selbständiger 7802

Gärtnergehilfe

18 Jahre alt, in allen Zweig. des Gärtnereibetriebes erfahr., **sucht** von bald oder später Stellung.

Herbert Hause, Śródka, powiat Międzychód.

Gärtner

erstklass., 23 J. alt, mit gut. Zeugn., unverheir., in all. Zweig. d. Gartn. erfahr., **sucht Stellg.** in Priv.- od. Handelgärtn. vom 1. 8. oder später, auch früher. 7708

Alfons Kerschnitzki, Sz. Nowacerkiew, poczta Chojnice.

Tcht. Gärtnergehilfe

erfahr. in Topfpflanz., Blumenkult., Gemüseb., **sucht Stell.** v. 15. 7. a. ein Gut od. in gr. Handelsgärtnerei. Off. u. **Z. 3441** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüngerer

Molkereigehilfe

tüchtig und zuverlässig, noch in ungekündigter Stellung **sucht** vom 1. 8. od. spät. **Stellung.** Gute Zeugnisse vorhand. Off. unt. **Z. 7771** a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung als Melker oder Viehfütterer mit einem Burschen. Off. u. **S. 3423** a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Für mein. Sohn, groß u. kräftig, **suche** ich in einer größ. **Bäckerei Stellung a. Lehrling.** Gefl. Ang. an Gärtner **F. Stenzel, Bydgoszcz,** Jachcice, Czerska 18. 3448

Zum 15. 8. od. 1. 9. 30 **sucht** ält., erfahr., evgl.

Hauslehrerin

welch. Kind. f. Gymnas. (1.—3. Schulj.) vorber., **Stell.,** wo Lehrerlaubn. u. poln. Spr. nicht nöt. ist. Zuschr. unt. **W. 7689** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Mädchen

30 J. alt, sucht von sofort Stellung als einfache

Wirtin oder Alleinmädchen

Offerten unter **B. 7764** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche Stllg. **als Stütze**

z. Führ. eines Haush. z. alleinst. Herrn od. Dame m. langjähr. Zeugn. v. 15. 7. od. 1. 8. Off. u. **H. 3457** a. d. Gschst. d. Z. erb.

---

2 anständ. Mädchen

20 u. 17 J. (Schwestern) suchen Stellung in bess. Hause, wenn mögl. bei Familienanschl. 1. etw. Koch- u. Nähk. vorh. Frdl. Angebote unter **D. 7705** an die Geschst. dieser Zeitung.

Jung. Mädchen

m. Lycealbildung **sucht Stelle als Haustochter** od. **Stütze.** Kenntn. ein. Gutshaush. vorhand. Anspr. bescheiden. Off. u. **U. 7679** a. d. G. d. Ztg. erb.

Aelt. Dienstmädch.

d. selbständ. kocht, **sucht** in bess. Hause v. 15. 7. od. 1. 8. **Stellg.** Off. unt. **B. 3435** a. d. Geschst. d. Ztg.

Evgl. **Mädchen** v. Lande

sucht Stellung

i. bess. Hause, wo es sich i. Koch. vervollk. k. Off. u. **K. 3461** a. d. Gschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Feldbeamten

m. mehrjährig. Praxis, der an strenge Tätigkeit gewöhnt ist, **sucht zum baldigen Antritt**

Dominium Lipie
Post und Bahn
Gniewkowo 7780

Evgl. Lehrerin

für 7 jähr. Tochter zum 1. Septbr. gesucht. Erteil. des Klav.-Unterr. erwünscht. 7765

Frau Schreiber, Dąbrówka (Tczew).

Suche zum 1. September cr. eine evang.

Kindergärtnerin 1. Klasse oder Erzieherin

hauptsächlich für polnischen Unterricht, für 3 Mädels von 8—11 J.

Frau Stockmann, Olszewka 7619
b. Przepałkowo, Pom.

Gesucht f. 2 halbe Tage d. Woche perfekte **Ausbesserin.** Elektr. Nähm. vorh. Ang. m. Preis u. **J. 3458** a. d. G. d. Z. erb.

Gesucht wird von sofort oder später eine evang.

Wirtschafterin oder Stütze

für Gutshaushalt. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **E. 7783** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder 15. 7. **junges sauberes**

Mädchen

vom Lande aus gutem Hause für sämtl. Hausarbeiten. Familienanschluß w. gewährt. Off. unter **R. 7750** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Suche z. 15. 7. tüchtiges, sauberes

Stubenmädchen

für größeren Landhaushalt. Bedingung: plätten, stopfen, flicken. Bild, Zeugnisse einsend. Gehalt 40 Danz. Guld.

Frau Doerksen. Wossitz, Danz. Niedrg. (Freistaat Danzig). 7736

Suche zum 15. 7. oder später weg. Erkrankg. des jetzigen **zweites**

Küchenmädchen

für Federv. und Hausarbeit, nicht unt. 18 J., bei 40 Zł. Monatslohn. **Fr. Elisabeth Lehmann, Karbowo,** 7795 p. Brodnica.

Häuser und Landgrundstücke

bei 5500-20000 zł Anz. zu verkaufen. **Grundtke,** Bydg., Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa. 7812

Güter u. Landgrundstücke

mit gutem Boden habe günst. zu verkauf. 7782

Bruno Mallon, Landsberg (Warthe).

Kolonial- und Delikatessengeschäft

best. Lage, Danzigerstr., sof. zu verk. Zur Uebernahme 8-10000 zł erford. Off. u. **U. 3431** a. d. G. d. Z.

---

1 Paar ältere, elegante

Wagenpferde

kupiert, mit vornehm. Gang. Füchse m. Blesse, weißen Beinen, **preiswert zu verkaufen.**

Gutsverwaltung Głuchowo,
Post Chełmża. 7792

Echte, junge 7797

Foxterrier

verkauft **Dom. Lubochin,** poczta Drzycim (Pom.).

Auto

großer, sehr gut erhalt., offener Tourenwagen, **Austro-Daimler 17/60,** zu verkaufen. 7791

Gutsverwaltung Głuchowo,
Post Chełmża.

Schaukelbadewanne. Bild. Schutzengel (v. Gustav Schröder) zu verkaufen 3455

Gdańska 61.

Drei- oder Vierscharpflug

gebr., guterh., z. Traktor „Fordson" sucht z. kauf.

F. Kujawski, 7757
Fabr. Maszyn, Toruń.

Stark. **Arbeitswagen, Geschirre, Maultiere, Schrotmühl., Winden, Geldspind, 400 Säcke,** trock. **Eichenspeichen, Erlenbretter** verkäuflich. **Eggebrecht, Wieleń n. Notecią.** 7801

Sehr gut erhaltenes

Motorrad

„Wanderer", 2 Zylind., 500 ccm, billig zu verkf.

Helmuth Behrendt, Czersk. Tel. 23. 7672

Motordreschsatz

Lanz-Bulldog

ca. 15 Ctr. Leistung, neuwertig unt. Fabrikgarantie f. halb. Neupreis gibt ab 3386

J. Wraase, Wysota, St. Bielosliwie.

Ziegelsteine

gebrauchte, ca. 30000 sucht zu kaufen. Off. mit Preis an **Frost,** Długa 19. 3465

3464 **Korbflaschen Fruchtpresse** preiswert abzugeben. Ausgestellt aus Gefälligkeit Blumenhandlg. des Gärtnereibesitzers Herrn **Jul. Roß,** Św. Trójcy 15. Tel. 48.

Pachtungen

Sauerkirschen verpachtet 3452 **Hinz, Bytkowice.**

Möbl. Zimmer

Möb. Zimm. v. Herrn mit od. ohne Pens. per 1. 8. ges. Off. m. Preisang. u. **D. 3451** a. d. Gst. d. Ztg.

Gut möbl. Zimmer für **besseres** Ehepaar 3459 **Sw. Trójcy 22a,** 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer

an zwei Herren, auch an Schüler, eventl. mit Pension zu verm. 3463 Nakielska 8, 2 Tr. rechts.

Wohnungen

Ein großer Raum

m. gr. Schaufenst. als Laden u. Wohn. zu vermiet. Gefl. Anfr. unt. **F. 3454** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Werkstatträume

für Auto-Reparaturen, auch für jed. ander. Betrieb geeign., zu verm. Gefl. Anfr. unt. **C. 3453** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Infolge Auswanderung

ist in einer Kleinst. Pommerellens ein schöner **Laden mit 2 Schaufenstern** u. vollständiger Ladeneinrichtung p. sofort unt. günst. Bedingungen zu vermieten, evtl. kann ein größeres **Warenlager von Manufaktur und Konfektion äußerst günstig** übern. werd. Daselbst ist auch eine **Wohnungs-Einrichtung,** bestehend aus 4 Zimmern, i. Ganzen od. auch einzeln günstig abzugeben. **Offert. u. K. 7811 a. d. Gschst. d. Z. erb.**